

Ostdeutsche Wirtschaft stagniert im Jahr 2013*

Hans-Ulrich Brautzsch, Franziska Exß, Cornelia Lang, Axel Lindner, Brigitte Loose, Udo Ludwig, Birgit Schultz

Die gesamtwirtschaftliche Produktion in Ostdeutschland dürfte im Jahr 2013 stagnieren, während sie in Gesamtdeutschland wohl um 0,7% zulegt. Die Zuwachsraten liegen nun seit dem Jahr 2010 unter denen im Westen Deutschlands. Das liegt vor allem daran, dass die wichtigen Absatzmärkte der ostdeutschen Wirtschaft nicht in schnell wachsenden Schwellenländern, sondern in Europa liegen und die europäische Wirtschaft in der Krise steckt. Zudem ist in Ostdeutschland die Produktion von Vorleistungsgütern von größerer Bedeutung als in Westdeutschland, und deren Nachfrage entwickelte sich seit dem vergangenen Jahr schwach, nicht zuletzt weil Läger europaweit abgebaut werden. Allerdings wird die Konjunktur in Deutschland, und damit auch im Osten des Landes, im Verlauf des Jahres 2013 deutlich Fahrt aufnehmen.

Die Flutkatastrophe an der Elbe und ihren Zuflüssen Anfang Juni hat zwar erhebliche Sachschäden, aber nur begrenzte Produktionsausfälle mit sich gebracht. Instandsetzungsmaßnahmen dürften der Bauwirtschaft für die zweite Jahreshälfte 2013 einige Impulse geben.

Konvergenz des gesamtwirtschaftlichen Outputs zwischen West- und Ostdeutschland findet zurzeit auch pro Kopf nicht mehr statt. Dass Ostdeutschland von der Rezession im Euroraum stärker getroffen ist als Gesamtdeutschland, ist wohl nicht der einzige Grund. Auch die ungünstigere Bevölkerungsentwicklung bremst die Güternachfrage. Dabei werden die langfristigen demographischen Effekte schon jetzt von privaten und öffentlichen Haushalten antizipiert. So zwingt eine ungünstigere Bevölkerungsprognose ostdeutsche Länder zu schärferen Konsolidierungskursen als westdeutsche, weil sie die für die Zukunft zu erwartenden Einnahmen schmälert. Über die Frage der langfristigen Konvergenz entscheiden aber weniger Faktoren der Nachfrage als die Entwicklung der Angebotsbedingungen. Diese werden ebenfalls durch eine schrumpfende und alternde Bevölkerung verschlechtert. Allerdings hat sich die Wanderungsbilanz Ostdeutschlands vor allem durch den Zuzug aus dem Ausland zuletzt deutlich verbessert. Das Arbeitsangebot in den städtischen Ballungsräumen Ostdeutschlands sollte durch stärkere Integration umliegender Arbeitsmärkte gestärkt werden.

Ansprechpartner: Axel Lindner (Axel.Lindner@iwh-halle.de)

JEL-Klassifikation: E17, E27, R11

Schlagwörter: Konjunktur, Prognose, Produktion, Arbeitsmarkt, Konvergenz, Ostdeutschland, Westdeutschland

Tabelle:

Gesamtwirtschaftliche Prognose des IWH für Ostdeutschland (ohne Berlin) im Jahr 2013

	2010	2011	2012	2013
	<i>Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>			
Bruttoinlandsprodukt, real	3,3	1,8	0,3	0,0
Verarbeitendes Gewerbe	16,8	4,8	-1,7	-1,1
Baugewerbe	5,7	6,5	-4,1	1,2
Handel, Verkehr, Information/Kommunikation	1,5	3,6	0,9	0,3
Finanzierung/Untern.-dienstl./Wohnungswesen	3,0	1,5	2,3	0,7
öffentl. u. sonst. Dienstl., Erziehung, Gesundheit, private Haushalte	-0,3	-0,7	0,4	0,0
	<i>in 1 000 Personen</i>			
Erwerbstätige (Inland)	5 805	5 815	5 822	5 818
Unterbeschäftigte	1 219	1 254	1 174	1 138
darunter: registrierte Arbeitslose	780	721	682	661
Arbeitslosenquote ^a	11,8	11,0	10,5	10,2
	<i>Produktivität</i>			
BIP (real) je Erwerbstätigenstunde, Zuwachs in %	1,3	1,6	0,9	0,4
BIP (nominal) je Erwerbstätigenstunde, ABL ^b = 100	70,0	70,3	71,3	71,1
BIP (nominal) je Einwohner, ABL ^b = 100	67,2	67,0	67,6	67,5

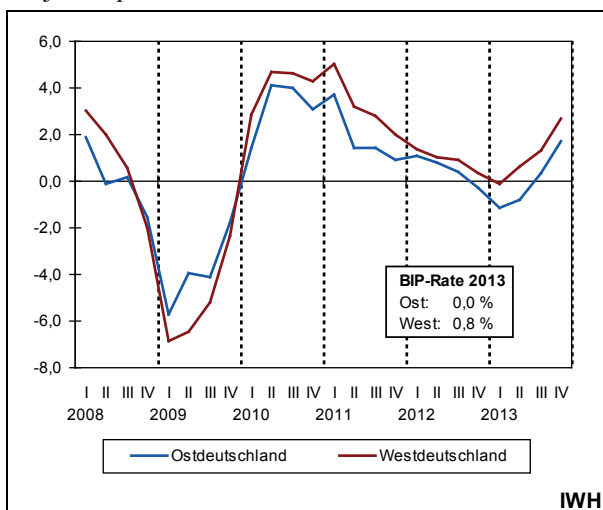
^a Registrierte Arbeitslose in % der Erwerbspersonen (Inland). – ^b ABL: Alte Bundesländer (mit Berlin).

Quellen: Arbeitskreise „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (VGR) der Länder“ (Veröffentlichung: März 2013) und „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Veröffentlichung: Juni 2013); Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Prognose des IWH (Stand: 18.07.2013).

* Dieser Beitrag wurde bereits als IWH-Pressemitteilung 28/2013 am 22. Juli 2013 veröffentlicht.

Im Sommer 2013 ist das konjunkturelle Umfeld für die Wirtschaft Ostdeutschlands schwierig. Die weltwirtschaftliche Dynamik ist seit über einem Jahr gering, weil sich einige fortgeschrittene Volkswirtschaften immer noch nicht völlig von der Großen Rezession erholt haben und die Wachstumsdynamik in wichtigen Schwellenländern wie China nachlässt. Im Euroraum konnte die Schulden- und Vertrauenskrise zwar durch geldpolitische Maßnahmen notdürftig eingedämmt werden, die Rezession wird aber nur langsam überwunden. Der Nachbarstaat Polen befindet sich seit dem Jahr 2012 im Abschwung, die Tschechische Republik ist in der Rezession. Für Deutschland als Ganzes deutet sich zwar für das Sommerhalbjahr eine konjunkturelle Belebung an, Anlageinvestitionen und Exporte werden dieses Jahr aber wohl kaum mehr als stagnieren.

Abbildung 1:
Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts in Ost- und in Westdeutschland^a
- arbeitstäglich bereinigte Werte, Veränderung gegenüber Vorjahresquartal in % -



^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; vierteljährliche Entstehungsrechnung des Bruttoinlandsprodukts des IWH.

Üblicherweise ist die Konjunktur in Ostdeutschland in Abschwungjahren wie 2009 stabiler als in Westdeutschland, in Aufschwungjahren wie 2010 und 2011 ist sie weniger dynamisch (vgl. Abbildung 1). Denn die westdeutsche Wirtschaft ist wegen ihrer Spezialisierung auf die Investitionsgüterproduktion für den Export deutlich zyklischer als die ostdeutsche Wirtschaft. Im Jahr 2012 legte allerdings das Bruttoinlandsprodukt in Ostdeutschland mit 0,3% trotz insgesamt schwacher Konjunktur langsamer zu als in Gesamtdeutschland (0,7%);

und auch für den Beginn des Jahres 2013 deuten die Indikatoren auf eine schwächere Dynamik hin. Amtliche Daten zur Entwicklung der Konsum- und Investitionsnachfrage für das Jahr 2012 (und zum Teil auch für 2011) liegen auf Länderebene noch nicht vor, aber ein Blick in die amtlichen Wertschöpfungsdaten nach Wirtschaftszweigen für das Jahr 2012 lässt Ursachen für die Schwäche der Konjunktur in Ostdeutschland erkennen.

Tabelle 1:
Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung in Ost- und in Westdeutschland^a
- Veränderung in % gegenüber Vorjahr bzw. Vorkrisen-niveau -

	2011	2012	2012/ 2008
Ostdeutschland			
Bruttowertschöpfung insgesamt	1,7	0,4	1,2
<i>darunter:</i>			
Verarbeitendes Gewerbe	4,8	-1,7	-6,3
Baugewerbe	6,5	-4,1	2,0
Handel, Verkehr, Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	3,7	0,9	5,7
Finanz-, Versicherungs-, Unter- nehmensdienstleister, Grund- stücks- und Wohnungswesen	1,5	2,3	4,4
öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit, private Haushalte	-0,7	0,4	-0,2
Bruttoinlandsprodukt	1,8	0,3	1,3
Westdeutschland			
Bruttowertschöpfung insgesamt	3,1	0,8	2,5
<i>darunter:</i>			
Verarbeitendes Gewerbe	8,7	-0,9	0,5
Baugewerbe	4,3	-2,2	1,9
Handel, Verkehr, Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	2,7	1,4	7,4
Finanz-, Versicherungs-, Unter- nehmensdienstleister, Grund- stücks- und Wohnungswesen	2,2	2,2	-0,5
öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	0,8	0,9	4,1
Bruttoinlandsprodukt	3,2	0,7	2,6

^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2013); Schätzungen und Berechnungen des IWH.

So ist die Produktion des Verarbeitenden Gewerbes in Ostdeutschland deutlich stärker gesunken als in Westdeutschland (vgl. Tabelle 1). Der Grund liegt wohl darin, dass die Unternehmen in Ostdeutschland weniger gut gegen die Rezession in den europäischen Nachbarländern abgesichert sind als Unternehmen in Westdeutschland, die in größerem Umfang auch wichtige Absatzmärkte außerhalb der Europäischen Union bedienen. Für ostdeutsche Exporteure ist der deutlich rückläufige europäische Absatzmarkt wichtiger (vgl. Tabelle 11). Zudem ist im Osten die Produktion von Vorleistungsgütern von größerer Bedeutung als im Westen (vgl. Tabelle 9), und deren Nachfrage entwickelte sich auch deshalb seit dem vergangenen Jahr schwach, weil – in Deutschland wie im benachbarten Ausland – Läger abgebaut werden. So ist zu erklären, dass die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe immer noch geringer ist als unmittelbar vor Ausbruch der Großen Rezession im Jahr 2008.

Tabelle 2:
Wachstumsbeiträge der Wirtschaftsbereiche in Ostdeutschland (ohne Berlin) zur Wachstumsrate der realen Wertschöpfung
- in Prozentpunkten -

	2010	2011	2012
Bruttowertschöpfung insgesamt ^a	3,7	1,7	0,4
<i>darunter:</i>			
Verarbeitendes Gewerbe	2,7	0,8	-0,3
Baugewerbe	0,4	0,4	-0,3
Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	0,3	0,6	0,2
Finanz-, Versicherungs-, Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen	0,7	0,3	0,5
öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	-0,1	-0,2	0,1
Bruttowertschöpfung der Unternehmen ^b	3,6	1,9	0,0
<i>nachrichtlich:</i> Bruttoinlandsprodukt (Veränderung in %)	3,3	1,8	0,3

^a Die Wachstumsraten der Bruttowertschöpfung und des Bruttoinlandsproduktes unterscheiden sich aufgrund der Zurechnung der zweigübergreifenden Komponenten des Bruttoinlandsproduktes, d. h. der Gütersteuern und der Gütersubventionen. – ^b Ohne öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, private Haushalte.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2013); Berechnungen des IWH.

Auch am Bau ist die Produktion im Jahr 2012 gesunken. Vor allem wegen des schleppenden Geschäfts im Verarbeitenden Gewerbe wurde nicht viel in Wirtschaftsbauten investiert. Der öffentliche Bau war schwach, weil nach dem Auslaufen der Kon-

junkturpakete viele ostdeutsche Kommunen Bauinvestitionen kaum mehr finanzieren können. Die öffentlichen und sonstigen Dienstleistungen legten dagegen nach zwei Jahren Rückgang wieder zu, wenn auch schwächer als in Westdeutschland, und bei sinkender Beschäftigtenzahl (vgl. Tabelle A1 im Anhang). Den größten Beitrag zum Anstieg des Bruttoinlandsproduktes in Ostdeutschland haben im vergangenen Jahr die gewerblichen Dienstleistungen geleistet. Ihr Gewicht ist allerdings nach wie vor geringer als in Westdeutschland, und ihr Zuwachs konnte im Jahr 2012 den Rückgang im Produzierenden Gewerbe gerade eben ausgleichen (vgl. Tabelle 2 und 3).

Tabelle 3:
Anteile der nominalen Bruttowertschöpfung in Ostdeutschland^a
- in % -

	2008	2011	ABL 2011
Land- und Forstwirtschaft	2,0	1,9	0,8
Bergbau, Energie-, Wasserversorgung	0,4	0,5	0,3
Verarbeitendes Gewerbe	18,8	18,2	23,2
Baugewerbe	6,3	7,0	4,3
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	15,1	15,0	16,1
Information, Kommunikation	2,4	2,4	4,0
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	2,1	2,0	4,7
Grundstücks-, Wohnungswesen	11,4	10,9	11,5
Unternehmensdienstleister	8,6	8,6	10,7
öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	23,8	24,1	17,0
Kunst, Unterhaltung, Erholung; sonstige Dienstleistungen, private Haushalte	4,7	4,7	4,4
Bruttowertschöpfung insgesamt	100	100	100

^a Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“; Berechnungen und Darstellung des IWH.

Entwicklung von Investitionen und privatem Konsum

Investitionsquoten haben sich weitgehend dem westdeutschen Niveau angeglichen

Seit Beginn dem Jahr 2006 ist die Dynamik der Investitionen in Ost- und Westdeutschland fast gleich.¹ Im Sog der damals kräftigen Export-

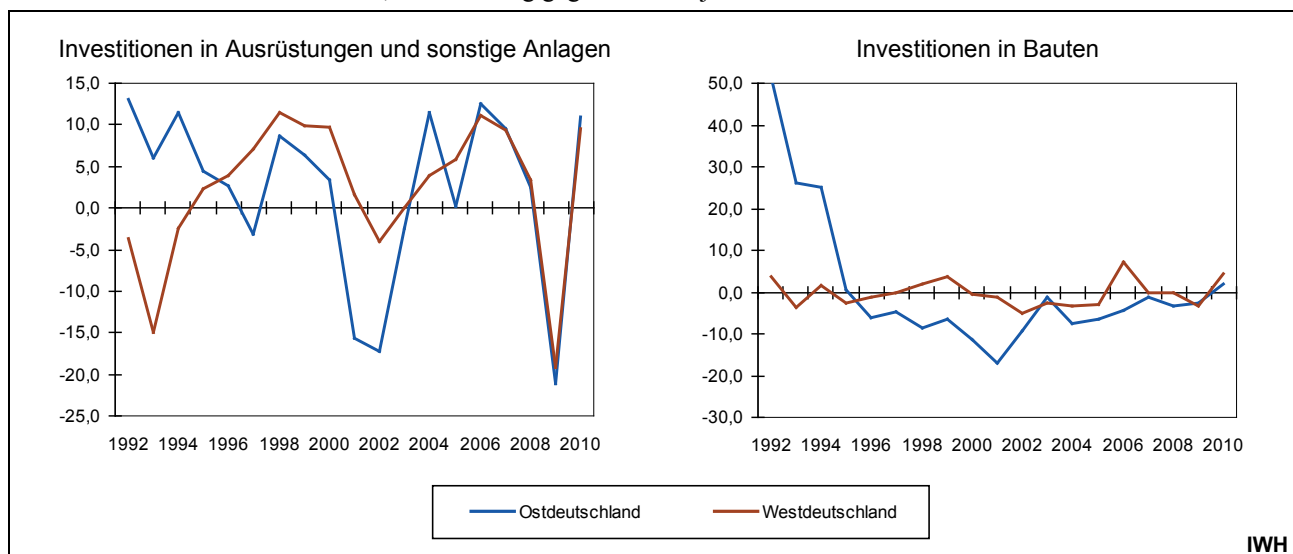
¹ Für die Investitionen liegen revidierte amtliche Daten vom Arbeitskreis „VGR der Länder“ bisher nur bis zum Jahr 2009 vor. Die Darstellungen darüber hinaus beruhen auf Schätzungen des IWH.

konjunktur waren auch in den Neuen Ländern Produktionsengpässe entstanden, die in ähnlichem Maße wie in den Alten Ländern zu einer Ausweitung des Maschinen- und Kraftfahrzeugparkes geführt hatten (vgl. Abbildung 2). Bei den Bauten schwächte sich die Abwärtsbewegung erheblich ab. Im Krisenjahr 2009 schränkten die Unternehmen angesichts der Absatz- und Gewinneinbrüche vor allem ihre Investitionen in Ausrüstungen in erheblichem Maße ein. Der Investitionseinbruch fiel ähnlich stark aus wie in den westlichen Regionen Deutschlands, da sowohl die Auslands- als auch die Inlandsnachfrage aufgrund der weit verbreiteten Unsicherheit erheblich nachgegeben hatte. Im Gegenzug sind in Ostdeutschland mit der allgemeinen Erholung im Jahr 2010 wieder erhebliche Mittel in Ausrüstungen und Software geflossen. Zum Teil dürfte dies noch durch die schrittweise Absenkung bzw. die Diskussion um die vorzeitige Abschaffung der Investitionszulage befördert worden sein.² In die gleiche Richtung dürfte die befristet gültige degressive Abschreibung für Ausrüstungsgüter gewirkt haben, die bundesweit zu Vorzieheffekten ge-

führt hat. Insgesamt dürfte die Investitionsbereitschaft allerdings nicht ganz so kräftig wieder angezogen haben wie in Westdeutschland, da sich in Ostdeutschland der durch Exporte getriebene Aufschwung nach der Krise deutlich zögerlicher vollzogen hat.

Die Bauinvestitionen erwiesen sich generell als weniger krisenanfällig als die Ausrüstungsinvestitionen, was auch vor dem Hintergrund der durch die Konjunkturpakete I und II ausgelösten Bauaktivitäten zu sehen ist. Gleichwohl haben die Bauinvestitionen in Ostdeutschland im Nachkrisenjahr 2010 wohl etwas weniger zugenommen als in den Alten Bundesländern. Im Wohnungsbau sind wesentliche Gründe die zu erwartende demographische Entwicklung und die bescheideneren Finanzvermögen. Während der Wirtschaftsbau wohl von den notwendigen baulichen Anpassungen aufgrund der Erweiterungen der Produktionsanlagen profitiert haben dürfte, sind vor allem von den Kommunen angesichts ihrer geringeren Steuerkraft und einer zögerlicheren Nutzung der bereitgestellten Konjunkturmittel zunächst weniger Baumaß-

Abbildung 2:
Entwicklung der Investitionen in Ausrüstungen, sonstige Anlagen und Bauten im Ost-West-Vergleich^a
- Investitionen in Preisen von 2005, Veränderung gegenüber Vorjahr in % -



^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

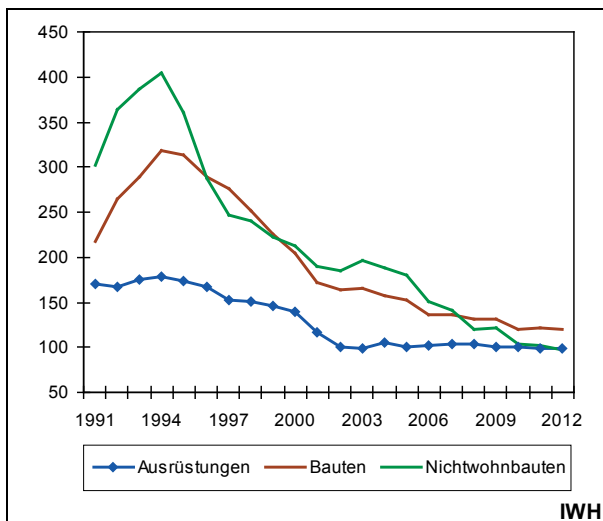
Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2013); 2010: Schätzung des IWH.

² Die Investitionszulage wird laut Investitionszulagengesetz 2010 noch bis zum Ende des Jahres 2013 gewährt. Die Fördersätze von 12,5% für Großunternehmen bzw. 25% für kleine und mittlere Unternehmen aus dem Jahr 2009 wurden dabei jährlich um 2,5 Prozentpunkte für Großunternehmen bzw. um fünf Prozentpunkte für kleine und mittlere Unternehmen herabgesetzt.

nahmen ausgelöst worden als in Westdeutschland. Darauf deuten sowohl die Umsätze als auch die geleisteten Stunden dieser Sparten im Bauhauptgewerbe hin.

Die Abschätzung der Investitionsdynamik am aktuellen Rand sollte den Blick für die längerfristigen Trends nicht verstellen: Der Anteil der Investi-

Abbildung 3:
Investitionen in Relation zum Bruttoinlandsprodukt^a
- in %, Westdeutschland = 100 -



^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

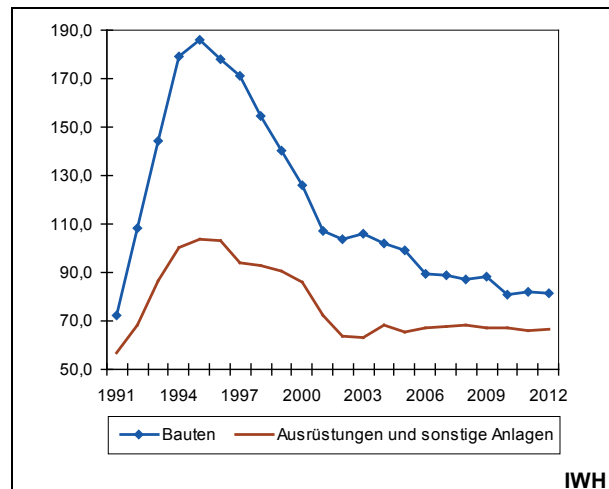
Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2013). Nichtwohnbauten und generell ab 2010 Schätzung des IWH.

tionen an der gesamtwirtschaftlichen Produktion ist mittlerweile in Ost- und Westdeutschland fast gleich. Nach der kräftigen Ausweitung des ostdeutschen Produktionsapparates in den 1990er Jahren, die typisch für aufholende Wirtschaften ist, aufgrund von Fehlsteuerungen zum Teil aber auch zu Überkapazitäten geführt hatte, begannen die Investitionsquoten schon ab Mitte der 1990er Jahre zu sinken, bei den Ausrüstungen ist der Prozess schon seit etwa zehn Jahren abgeschlossen (vgl. Abbildung 3). Was die Bauinvestitionen betrifft, dürften die Maßnahmen zur Beseitigung der Flutschäden aus dem Jahr 2002 die Angleichung vorübergehend verzögert haben.

Bei annähernd gleichen Investitionsquoten besteht weiterhin ein Gefälle in der gesamtwirtschaftlichen Produktivität des eingesetzten Sachkapitals. Bezogen auf die Ausrüstungen im Produzierenden Gewerbe betrug der Abstand im zuletzt verfügbaren Jahr 2009 etwa ein Viertel. Ein Grund dafür ist wohl, dass ein Hauptinstrument der Förderpolitik für Ostdeutschland die Verbilligung von Kapitalkosten war. Entsprechend geringere Anforderungen stellten die Investoren an die Kapitalproduktivität. Tatsächlich lag im Produzierenden Gewerbe die durchschnittliche Ausstattung der Erwerbstätigen mit Ausrüstungen im Jahr 2009³

³ Vgl. auch *Arbeitskreis Konjunktur Ostdeutschland: Ostdeutsche Wirtschaft im Jahr 2010: Krise durchstanden –*

Abbildung 4:
Ausrüstungs- und Bauinvestitionen pro Kopf^a
- Niveaurelation je Einwohner in jeweiligen Preisen, Westdeutschland = 100 -



^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2013); Statistisches Bundesamt; Berechnungen und ab 2010 Schätzung des IWH.

(neuere Daten liegen nicht vor) um etwa fünf Prozentpunkte über der Westdeutschlands.

Entsprechend dem niedrigeren Inlandsprodukt pro Kopf wird relativ zur Bevölkerung deutlich weniger investiert als in Westdeutschland (vgl. Abbildung 4). Bei den Ausrüstungen ist diese Investitionslücke mit 30% etwas stärker ausgeprägt, bei den Bauten liegt sie bei knapp 20%. In den Folgejahren dürfte es wegen des Auslaufens der Investitionszulage⁴ zu Vorzieheffekten bei den Investitionen in Sachgütern gekommen sein. Ein Nachholbedarf hinsichtlich der Kapitalintensität wird wohl weiterhin im Dienstleistungsgewerbe bestehen – hier wurden 2008 nur 75% des westdeutschen Niveaus erreicht. Für geringere Bauinvestitionen sprechen solche Fundamentalfaktoren wie der hohe Modernitätsgrad der Bauten im Vergleich zu Westdeutschland,⁵ anhaltend rückläufige Bevölkerungsentwicklung, niedrige Einkommen und Vermögen der privaten Haushalte und mangelnde Finanzausstattung der Kommunen.

strukturelle Schwächen bremsen wirtschaftliche Erholung in: *IWH, Wirtschaft im Wandel, Jg. 16 (7), 2010, 301 und 302.*

⁴ In den Jahren 2011 und 2012 hat sich das Fördervolumen laut Investitionszulagengesetz nur um 10% bzw. 5% gegenüber 2010 zurückgebildet, obwohl die Fördersätze jährlich deutlicher zurückgeschraubt wurden. Eine Hochrechnung der bisher für 2013 ausgezahlten Zulagen deutet ebenfalls eine rege Nutzung an.

⁵ Im zuletzt verfügbaren Jahr 2008 lag der Modernitätsgrad der Bauten um etwa zehn Prozentpunkte über dem Westdeutschlands.

Privater Konsum stagniert, legt pro Kopf aber moderat zu

Die Einkommen der privaten Haushalte waren in Ostdeutschland von der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise im geringeren Ausmaß betroffen als die westdeutschen. Sie profitierten aber auch vom anschließenden Aufschwung weniger. Löhne und Gehälter legten je ostdeutschen Arbeitnehmer in den Jahren 2009 bis 2011 durchschnittlich stärker zu als in Westdeutschland (vgl. Tabelle 4), im Jahr 2012 dürften die westdeutschen Arbeitnehmer jedoch etwas höhere Zuwächse bekommen.

Tabelle 4:
Bruttoeinkommen der privaten Haushalte in Ostdeutschland^a

	2009	2010	2011
	<i>Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Bruttolöhne und -gehälter (Inländer)	1,0	2,5	3,6
monetäre Sozialleistungen	7,3	0,1	-1,1
Selbstständigen- und Vermögenseinkommen	-9,1	2,2	3,9
Bruttoeinkommen insgesamt	0,6	1,7	2,2
<i>nachrichtlich:</i> Masseneinkommen ^b (brutto)	3,4	1,6	1,8
<i>nachrichtlich:</i> Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (Inländer)			
Ostdeutschland	1,4	2,5	3,2
Westdeutschland	0,0	2,4	3,0

^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin. – ^b Summe aus Bruttolöhnen und -gehältern und den monetären Sozialleistungen.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: Juni 2013); Berechnungen des IWH.

Für das Produzierende Gewerbe (einschließlich Bau) ist eine Angleichung der tariflichen Löhne und Gehälter nur bis 2010 zu beobachten (vgl. Abbildung 5). Die Beschäftigung stieg in Ostdeutschland nach der Krise entsprechend der geringeren konjunkturellen Dynamik weniger kräftig als in Westdeutschland, sodass der ostdeutsche Anteil an den Lohneinkommen sank.

Neben den Löhnen sind die öffentlichen Transferzahlungen (gesetzliche Rente, Arbeitslosengeld etc.) ein wesentlicher Bestandteil der Bruttoeinkommen der privaten Haushalte (vgl. Tabelle 5). Der Anteil der öffentlichen Transferzahlungen am Gesamteinkommen ist im Osten immer noch hoch, er ist aber von 2009 bis 2011 deutlich gesunken, um zweieinhalb Prozentpunkte auf 28,2%. Der Abstand zum entsprechenden Wert für den Westen ging um gut einen halben Prozentpunkt zurück.

Tabelle 5:
Bruttoeinkommensbestandteile der privaten Haushalte in Ost- und Westdeutschland^a

	2009		2010		2011	
	Ost	West	Ost	West	Ost	West
	<i>Anteil am Bruttoeinkommen in %</i>					
Bruttoeinkommen aus unselbstständiger Arbeit	57,9	59,5	59,4	60,7	60,0	61,8
Bruttoeinkommen aus selbstständiger Arbeit	(0,5)	0,5	(0,5)	0,5	(0,6)	0,5
Einnahmen aus Vermögen	6,6	10,8	6,2	10,4	7,0	10,6
Einkommen aus öffentlichen Transferzahlungen	30,8	23,7	29,9	22,8	28,2	21,7
Einkommen aus nichtöffentlichen Transferzahlungen	4,1	5,6	4,0	5,5	4,2	5,4

^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland einschließlich Berlin. Die Zahlen in Klammern bedeuten, dass weniger als 100 Haushalte bei der Berechnung der entsprechenden Durchschnittswerte zur Verfügung standen.

Quelle: Statistisches Bundesamt: Laufende Wirtschaftsrechnungen 2011.

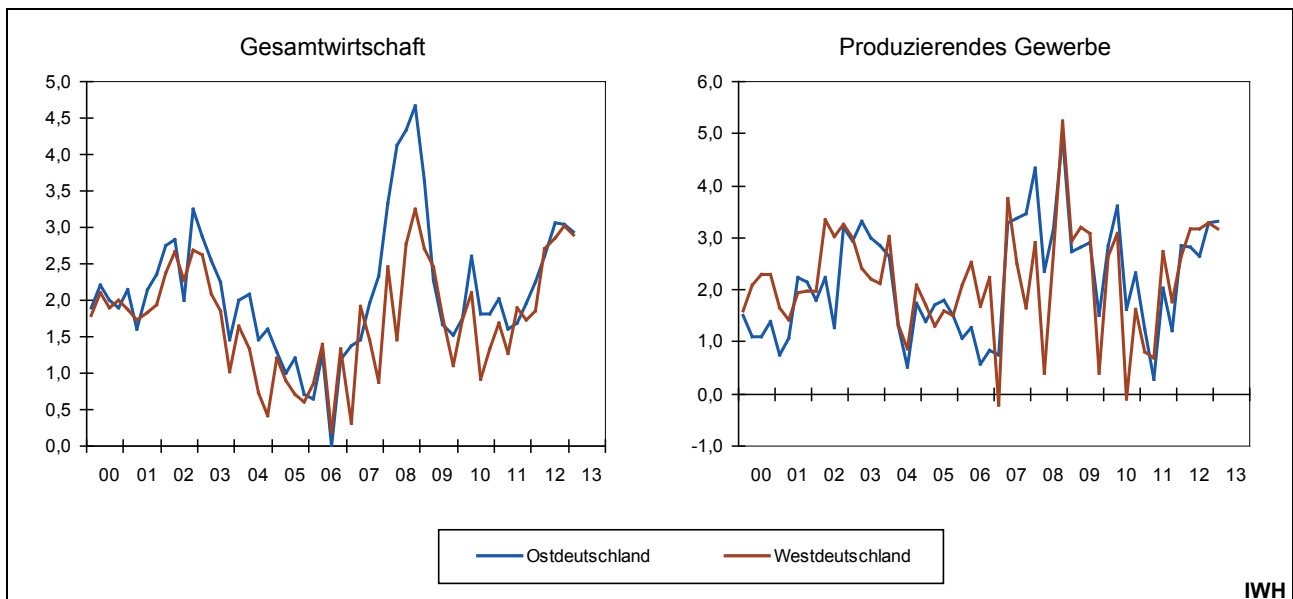
Tabelle 6:
Verfügbares Einkommen, Konsumausgaben und Ersparnis der privaten Haushalte in Ostdeutschland^a

	2009	2010	2011
	<i>Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
verfügbares Einkommen nominal	0,7	1,8	1,8
real	0,8	-0,2	-0,3
private Konsumausgaben nominal	1,3	1,8	2,5
real	1,4	-0,2	0,4
Ersparnis	-5,2	1,7	-5,3
Sparquote (Ersparnis in % der verfügbaren Einkommen)	9,0	9,0	8,3
Konsumdeflator	0,0	2,1	2,1
<i>nachrichtlich (Inland):</i> Tariflöhne je Stunde	2,2	2,0	1,8
Effektivlöhne je Arbeitnehmer	1,5	2,5	3,5
Bruttolöhne und -gehälter	1,3	3,0	3,7
reale private Konsumausgaben je Einwohner	2,2	0,4	1,0

^a Ohne Berlin.

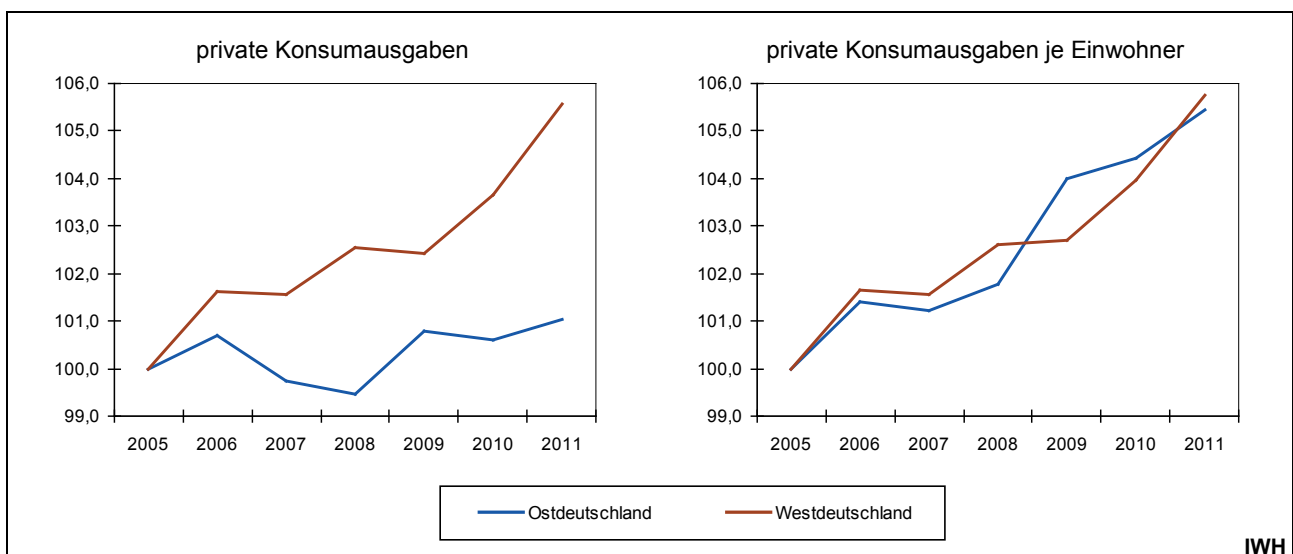
Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: Juni 2013); Berechnungen des IWH.

Abbildung 5:
 Tariflohnentwicklung auf Stundenbasis in der Gesamtwirtschaft und dem Produzierenden Gewerbe Ost- und Westdeutschlands
 - Veränderung gegenüber Vorjahresquartal, in % -



Quelle: Bundesbank, Berechnungen des IWH.

Abbildung 6:
 Entwicklung der realen privaten Konsumausgaben^a
 - Index 2005 = 100 -



^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: Juni 2013).

Die Selbstständigen- und Vermögenseinkommen Ostdeutschlands konnten zwar noch nicht wieder ihren Stand von vor der Krise wiedererlangen, jedoch nahmen sie mit 3,9% im Jahr 2011 stärker zu als in Westdeutschland.

Alles in allem nahmen die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte in Ostdeutschland ausgerechnet im Krisenjahr 2009 nominal wie real

zu, um in den beiden Folgejahren, nicht zuletzt wegen anziehender Konsumentenpreise, real leicht zu sinken (vgl. Tabelle 6). Der private Konsum folgt dem gleichen Trend wie die Einkommen der privaten Haushalte. Im Aggregat sind beide Größen in den vergangenen Jahren kaum gestiegen. Das ist aber vor allem dem Rückgang der Bevölkerungszahl geschuldet. Rechnet man diesen Effekt heraus,

so zeigt sich, dass die privaten Konsumausgaben je Einwohner in etwa im gleichen Maße wie in Westdeutschland zunahmen (vgl. Abbildung 6).

Im Jahr 2011 nahmen die Konsumausgaben etwas schneller zu als die verfügbaren Einkommen, es wurde also weniger gespart. Die Sparquote sank auf 8,3%, mehr als einen Prozentpunkt unter ihren letzten Höchststand im Jahr 2008. Auch war sie damit um mehr als zwei Prozentpunkte niedriger als die westdeutsche Sparquote des Jahres 2011.

Im Jahr 2012 dürften die Konsumausgaben wegen der deutlich gestiegenen Löhne trotz schwacher Konjunktur leicht gestiegen sein. Durch die notwendigen Ersatzanschaffungen und Reparaturen infolge des Hochwassers an der Elbe und ihren Nebenflüssen im Frühsommer 2013 und der daran geknüpften Entschädigungszahlungen dürfte es im späteren Verlauf des Jahres 2013 einen Impuls auf die Konsumausgaben geben.

Entwicklungen im Unternehmenssektor

Nach zwei Jahren kräftiger Zuwächse stagnierte die Bruttowertschöpfung im Unternehmenssektor im Jahr 2012. Die Dynamik der Wertschöpfung blieb damit hinter der des westdeutschen Unternehmenssektors zurück (Zuwachs von 0,4%) (vgl. Tabellen A1.1, A1.2 im Anhang). Verantwortlich waren vor allem merkliche Rückgänge im Verarbeitenden und im Baugewerbe. Von der noch florierenden hohen Exportnachfrage in der ersten Jahreshälfte profitierte die ostdeutsche Industrie wegen der schwächeren Außenorientierung nicht so stark. Die Nachfrage nach Investitionsgütern war ohnehin aufgrund der krisenbedingten Verunsicherung der Investoren schwach. Vorleistungen wurden vor allem aufgrund eines ausgesprochen starken Lagerabbaus weniger nachgefragt. Das trifft das stark vorleistungsorientierte Ostdeutschland besonders hart. Der private Konsum stützte zwar in Deutschland im Jahr 2012 die Konjunktur, den ostdeutschen Unternehmen kam dies aber aufgrund der hier rückläufigen Bevölkerungsentwicklung und der Produktpalette, die weniger auf die derzeit besonders nachgefragten langlebigen und hochwertigen Konsumgüter ausgerichtet ist, weniger zugute. Das ostdeutsche Baugewerbe profitierte zwar vom Wohnungsbau, der auch im Ost-West-Vergleich recht gut lief, es musste aber größere Einbußen im gewerblichen und öffentlichen Bau hinnehmen. Die Dienstleistungsbereiche – hier besonders die unternehmensbezogenen Dienstleister, das Gastgewerbe

Tabelle 7:
Produktion, Beschäftigung und nominale Lohnstückkosten in ausgewählten Wirtschaftsbereichen^a
- Veränderung gegenüber dem Vorjahr in % -

	2010	2011	2012
Verarbeitendes Gewerbe			
Bruttowertschöpfung ^b	16,8	4,8	-1,7
Erwerbstätige	-0,1	3,3	1,5
Erwerbstätigenstunden	4,5	4,2	-0,5
Produktivität ^c	11,8	0,5	-1,2
Arbeitskosten ^d	0,1	2,0	4,7
Lohnstückkosten ^e	-10,4	1,5	6,0
Baugewerbe			
Bruttowertschöpfung ^b	5,7	6,5	-4,1
Erwerbstätige	0,7	1,2	-0,1
Erwerbstätigenstunden	2,2	0,7	-0,3
Produktivität ^c	3,4	5,8	-3,8
Arbeitskosten ^d	0,3	2,9	...
Lohnstückkosten ^e	-3,0	-2,7	...
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation			
Bruttowertschöpfung ^b	1,5	3,7	0,9
Erwerbstätige	-0,1	0,9	0,3
Erwerbstätigenstunden	0,9	0,7	-0,6
Produktivität ^c	0,6	3,0	1,5
Arbeitskosten ^d	1,5	2,8	...
Lohnstückkosten ^e	0,8	-0,2	...
Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen			
Bruttowertschöpfung ^b	3,0	1,5	2,3
Erwerbstätige	4,2	1,5	-0,0
Erwerbstätigenstunden	6,0	1,2	0,1
Produktivität ^c	-2,8	0,4	2,2
Arbeitskosten ^d	-0,3	4,0	...
Lohnstückkosten ^e	2,6	3,7	...
insgesamt			
Bruttowertschöpfung ^b	3,7	1,7	0,4
Erwerbstätige	0,5	0,2	0,1
Erwerbstätigenstunden	2,0	0,1	-0,6
Produktivität ^c	1,7	1,6	1,0
Arbeitskosten ^d	0,9	3,2	2,9
Lohnstückkosten ^e	-0,7	1,6	1,9
nachrichtlich: Unternehmen insgesamt^f			
Bruttowertschöpfung ^b	5,1	2,8	0,0
Erwerbstätige	0,9	1,6	0,4
Erwerbstätigenstunden	3,0	1,5	-0,4
Produktivität ^c	2,1	1,2	0,4
Arbeitskosten ^d	0,7	2,9	...
Lohnstückkosten ^e	-1,4	1,6	...

^a Ostdeutschland ohne Berlin. – ^b Reale Bruttowertschöpfung (BWS) (preisbereinigt, verkettet). – ^c Reale BWS je Erwerbstätigenstunde. – ^d Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde (Inland). – ^e Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde (Inland) in Relation zur realen BWS je Erwerbstätigenstunde. – ^f Ohne öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, private Haushalte.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2013); Berechnungen des IWH.

und der Bereich Information und Kommunikation – haben wohl dagegen wie in Deutschland die Konjunktur im Jahr 2012 gestützt.

Bei stagnierender Produktion stellten die Unternehmen geringfügig Personal ein. Die Zahl der Arbeitsstunden ging allerdings zurück, sodass es im Unternehmenssektor zu einem leichtem Produktivitätsanstieg pro Stunde gekommen ist (vgl. Tabelle 7). Gegenüber Westdeutschland reduzierte sich die Produktivitätslücke allerdings nur wenig. Die Konstellation stellt sich dabei in den Bereichen unterschiedlich dar. Während im Verarbeitenden Gewerbe und am Bau die Arbeitsstunden deutlich unterproportional zur Wertschöpfung abgebaut wurden und damit Produktivitätsverluste eintraten, sind bei den privaten Dienstleistern Produktivitätszugewinne erzielt worden.

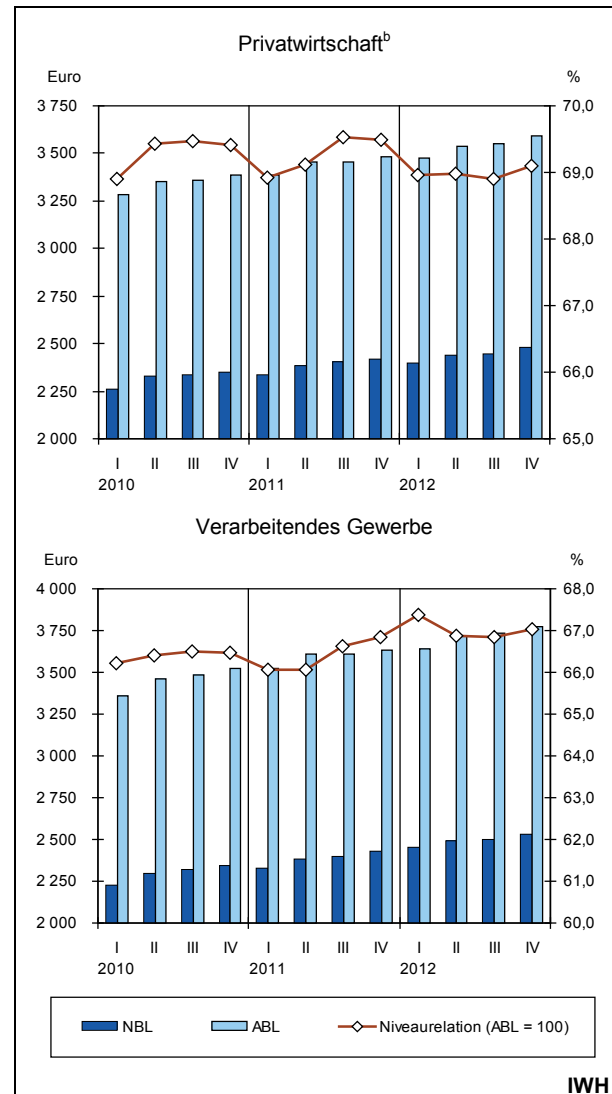
Die Arbeitskosten je Stunde sind in Ostdeutschland insgesamt in den Jahren 2011 und 2012 stärker gestiegen als die Produktivität zugelegt hat.⁶ Grund waren die hohen Tarifabschlüsse vor allem im Produzierenden Gewerbe. Allerdings ist die Orientierung an Tarifverträgen wohl wegen der schwächeren Konjunktur im vergangenen Jahr wieder leicht zurückgegangen (vgl. Tabelle A2.1 und A2.2 im Anhang). Dies gilt sowohl für Ost- als auch für Westdeutschland. Die Bruttomonatsverdienste der ostdeutschen Vollzeitbeschäftigten erhöhten sich in der Industrie stärker, in der Privatwirtschaft insgesamt ähnlich stark wie in Westdeutschland (vgl. Abbildung 7). Die Arbeitnehmerentgelte pro Arbeitsstunde dürften in den Jahren 2011 und 2012 bei etwa 65% gelegen haben (vgl. Tabelle A3 im Anhang).

Das Verhältnis von Arbeitskosten zu Produktivität bleibt deshalb im Unternehmenssektor insgesamt günstig. Hier besteht ein Wettbewerbsvorteil gegenüber Westdeutschland seit dem Jahr 2001. Der höchste Lohnstückkostenabstand wurde mit sechs Prozentpunkten gegenüber Westdeutschland im Jahr 2006 erreicht. Seit dieser Zeit bildet sich zwar der Vorteil leicht zurück, er lag im Jahr 2011 aber immer noch bei etwa zwei Prozentpunkten (vgl. auch Tabelle A3 im Anhang) und dürfte sich im vergangenen Jahr wohl nur wenig verändert haben. Zwischen den Wirtschaftsbereichen verlief die Entwicklung aber auch hier recht unterschiedlich. Während das Produzierende Gewerbe trotz Verschlechterung am aktuellen Rand wohl weiterhin Wettbewerbsvorteile besitzen dürfte, hat das Dienst-

leistungsgewerbe trotz Verbesserung wohl noch leichte Nachteile. Im Weiteren erfolgt eine differenziertere Analyse nach Wirtschaftszweigen.

Abbildung 7:
Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer in Ost- und Westdeutschland^a

- in Euro und in % (Westdeutschland = 100) -



^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin. – ^b Produzierendes Gewerbe, marktbestimmte Dienstleistungen. – NBL: Neue Bundesländer, ABL: Alte Bundesländer.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen IWH.

Industrie: Produktion zuletzt rückläufig, Anteil des überregionalen Absatzes steigend

Das Verarbeitende Gewerbe konnte im Jahr 2012 die Dynamik des vorherigen Jahres in der Produktionsentwicklung nicht halten. Gegenüber dem Vorjahr ging die Produktion um 1,7 Prozentpunkte zurück. Deutliche Rückgänge verzeichneten etwa die

⁶ Amtliche Informationen zu den Arbeitskosten liegen für das Jahr 2012 nur für die ostdeutsche Wirtschaft insgesamt und das Verarbeitende Gewerbe vor (vgl. Tabelle 7).

Chemische Industrie (-4,8%) und der Kraftfahrzeugbau (-5,7%). Nur der Maschinenbau legte gegenüber dem Vorjahr noch einmal 2,9% zu (vgl. Tabelle 8). Das Konsumgütergewerbe war schon im Jahr 2011 weniger dynamisch und verzeichnet nunmehr den stärksten Rückgang bei den drei Hauptgruppen.

Tabelle 8:
Entwicklung der Produktion in der ostdeutschen^a Industrie^b
- Veränderung des Produktionsindex gegenüber Vorjahr in %; Index 2010 = 100 -

	2011	2012	ABL ^c 2012
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	8,7	-1,7	-1,1
Vorleistungsgüter	11,0	-2,4	-2,7
Investitionsgüter	11,4	-0,4	0,8
Konsumgüter	2,0	-2,9	-2,4
Ausgewählte Branchen (WZ 2008)			
28 Maschinenbau	14,3	2,9	1,2
27 Herstellung elektrischer Ausrüstungen	11,5	-1,0	-3,9
13 Textilindustrie	2,6	-5,6	-7,6
29 Kraftfahrzeugbau	11,6	-5,7	-0,6
24, 25 Metallindustrie	12,8	-1,0	-2,3
20 Chemische Industrie	6,2	-4,8	-2,5
22 Gummi-, Kunststoffindustrie	2,4	-2,4	-1,8
08 Gewinnung von Steinen und Erden	7,7	-10,3	-3,2
23 Glas, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	9,7	-2,6	-4,8
10, 11 Ernährungsgewerbe	-0,2	-0,4	-0,1
19 Mineralölindustrie	2,8	0,2	1,9
18 Druckereien etc.	7,1	1,1	-4,1

^a Ostdeutschland mit Berlin. – ^b Betriebe von Unternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe. – ^c Westdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Betrachtet man die Anteile der Hauptgruppen an den Umsätzen in der Industrie, so ist die Dominanz des Vorleistungsgüterbereiches weiterhin unbestritten, auch wenn er einen Prozentpunkt eingebüßt hat. Sein Anteil befindet sich jetzt wieder auf Vorkrisenniveau. Die Hersteller von Investitionsgütern konnten ihren Anteil am Umsatz anheben und liegen nunmehr knapp einen Prozentpunkt über dem Niveau des Vorkrisenjahres 2008 (vgl. Tabelle 9).

Tabelle 9:
Umsatzstruktur Industrie^a nach Hauptgruppen im Ost-West-Vergleich^b
- Anteile in % -

	2008	2009	2010	2011	2012
Ostdeutschland					
Umsatz insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Vorleistungsgüter + Energie	44,4	42,0	44,1	45,4	44,4
Investitionsgüter	29,8	29,2	29,2	29,9	30,7
Konsumgüter	25,8	28,8	26,7	24,7	24,8
Auslandsumsatz	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Vorleistungsgüter + Energie	42,2	40,1	42,0	42,5	40,8
Investitionsgüter	39,5	38,1	37,7	38,0	38,7
Konsumgüter	18,3	21,8	20,4	19,5	20,6
Westdeutschland					
Umsatz insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Vorleistungsgüter + Energie	40,4	38,1	40,2	40,9	40,0
Investitionsgüter	43,4	43,3	42,9	43,0	43,6
Konsumgüter	16,2	18,6	16,8	16,1	16,4
Auslandsumsatz	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Vorleistungsgüter + Energie	34,0	33,0	33,2	33,4	32,7
Investitionsgüter	55,3	54,9	55,8	55,8	56,4
Konsumgüter	10,6	12,1	11,0	10,8	10,9

^a Betriebe von Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe. – ^b Ostdeutschland mit Berlin, Westdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Zwar beschäftigten die Unternehmen 2012 mehr Personen als im Jahr 2011, aber die Erwerbstätigenstunden gingen leicht zurück. Gestiegene Arbeitskosten und eine gesunkene Produktivität haben zu einem Anstieg der Lohnstückkosten im Vergleich zum Vorjahr geführt (vgl. Tabelle 7). Letztere lagen damit im Jahr 2012 bei 95% des Westniveaus (vgl. Tabelle A3 im Anhang). Auch in den Alten Bundesländern sank die Produktivität im Jahr 2012 ab und die Arbeitskosten stiegen, beides aber in geringerem Maße als in Ostdeutschland. Alles in allem hat die ostdeutsche Industrie im vergangenen Jahr gemessen an den Lohnstückkosten etwa einen Punkt an Wettbewerbsfähigkeit gegenüber der westdeutschen Industrie eingebüßt.

Ein weiterer Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit des Verarbeitenden Gewerbes ist die Auslandsorientierung der Betriebe. 2012 war ein Jahr, in welchem die ostdeutschen Unternehmen wiederum und trotz der Rezession im restlichen Euroraum ihre Exportquote gegenüber dem Vorjahr

erhöhen konnten (vgl. Tabelle 10). Die Auslandsumsätze der Industrie werden von den Verkäufen an Vorleistungsgütern dominiert, aber auch Investitionsgüterproduzenten sind stark vertreten. Während sich die Auslandsgeschäfte des Vorleistungsgütergewerbes im Vergleich zu 2011 verringert haben, konnten die Hersteller von Investitionsgütern geringfügig hinzugewinnen.

Tabelle 10:
Exportquoten der Industrie^a im Ost-West-Vergleich^b
- Anteil Auslandsumsatz am Gesamtumsatz in % -

	2008	2009	2010	2011	2012
Ostdeutschland					
insgesamt	31,9	30,8	31,8	32,3	33,5
Vorleistungsgüter + Energie	30,3	29,4	30,3	30,2	30,7
Investitionsgüter	42,2	40,3	41,1	40,9	42,1
Konsumgüter	22,7	23,3	24,3	25,5	27,7
Westdeutschland					
insgesamt	44,8	43,9	46,0	45,9	46,4
Vorleistungsgüter + Energie	37,8	38,0	37,9	37,5	37,8
Investitionsgüter	57,1	55,6	59,7	59,5	60,1
Konsumgüter	29,5	28,6	30,1	30,7	31,0

^a Betriebe von Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe. – ^b Ostdeutschland mit Berlin, Westdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Tabelle 11:
Absatzgebiete der ostdeutschen Industrie^a im Ausland
- Anteile in % -

	2008	2009	2010	2011	2012
Auslandsumsatz	100	100	100	100	100
mit Euroraum					
NBL ^b	47,1	48,4	47,8	49,4	44,4
nachr.: ABL ^c	46,0	46,2	43,7	43,0	40,6
mit sonst. Ausland					
NBL ^b	52,9	51,6	52,2	50,6	55,6
nachr.: ABL ^c	54,0	53,8	56,3	57,0	59,4

^a Betriebe von Unternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe. – ^b Ostdeutschland mit Berlin. – ^c Westdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Der Euroraum verlor im Jahr 2012 als Absatzgebiet für die ostdeutsche Industrie an Gewicht (vgl. Tabelle 11). Eine solche Umorientierung ist auch bei den westdeutschen Exporteuren erkennbar.

Um die Orientierung auf überregionale Märkte insgesamt zu verdeutlichen, wird die erweiterte Exportquote herangezogen, die Auskunft darüber gibt, wie hoch der Anteil von Industrieprodukten ist, die die Region verlassen. Reichlich zwei Drittel der Umsätze tätigten die Unternehmen im Jahr 2011 in den Alten Bundesländern oder im Ausland (vgl. Tabelle 12).

Tabelle 12:
Erweiterte Exportquote des ostdeutschen^a Verarbeitenden Gewerbes
- Anteil am Umsatz in % -

	Ausland und Westdeutschland	darunter: Westdeutschland	nachrichtlich: Ostdeutschland
2000	54,7	36,7	45,3
2005	62,4	38,2	37,6
2008	64,8	37,2	35,2
2009	66,2	39,5	33,8
2010	65,8	35,7	34,2
2011	69,5	37,2	30,5

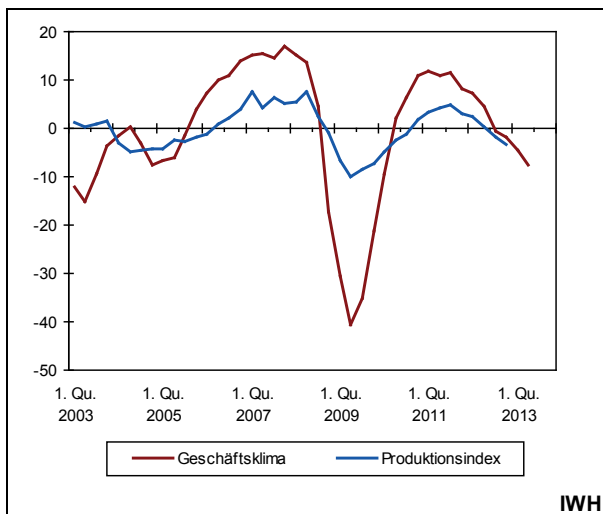
^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: IAB-Betriebspanel 2001, 2006, 2009, 2010, 2011, 2012 (auf Grundgesamtheit hochgerechnet); Berechnungen des IWH.

Gegenüber dem Vorjahr sank der Anteil von Gütern, die in der Region bleiben, von 34,2% auf 30,5% deutlich. Gestiegen ist demgegenüber aber nicht nur der Auslandsanteil, sondern auch der Anteil, der in den Alten Bundesländern realisiert wird. Damit bleibt diese Region das bevorzugte Absatzgebiet für das Verarbeitende Gewerbe. Bei den Waren dürfte es sich in weiten Teilen um Zulieferprodukte handeln.

Der Rückgang der realen Bruttowertschöpfung im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2012 kündigte sich bereits im Verlauf des Vorjahres an. Etwa seit dem Spätsommer 2011 trübte sich die konjunkturelle Stimmung ein. Der Produktionsindex und das vom IWH erhobene Geschäftsklima schwenkten auf eine Abwärtsbewegung ein (vgl. Abbildung 8). Ganz besonders traf es die Vorleistungsgüterproduzenten. Sie erhielten ab Mitte 2011 vor allem aus dem Inland weniger Aufträge, und dieser Rückgang zeigt sich bis zum aktuellen Rand. Die Bestellfähigkeit aus dem Ausland ging weniger deutlich zurück und hat sich zuletzt stabilisiert. Etwas günstiger gestaltet sich die Auftragslage im Investitionsgütergewerbe, wo die Order aus dem In- und Ausland seit Ende 2012 wieder zugenommen haben.

Abbildung 8:
Geschäftsklima und Produktion^a im ostdeutschen
Verarbeitenden Gewerbe
- Abweichung vom Trend in % -



^a Das Geschäftsklima entspricht dem geometrischen Mittel aus den Meldungen der vom IWH befragten Unternehmen zu Geschäftslage und Geschäftsaussichten. Diese Komponenten werden als Saldo aus den Prozentanteilen der positiven und negativen Urteile der Unternehmen quantifiziert. Als Referenzgröße wird der Produktionsindex des Verarbeitenden Gewerbes verwendet, der vom Statistischen Bundesamt vierteljährlich veröffentlicht wird.

Quellen: Statistisches Bundesamt; IWH-Industrienumfragen, Berechnungen und Darstellung des IWH.

Für den weiteren Verlauf dieses Jahres zeichnet sich eine Stabilisierung der Nachfrage nach Industriegütern ab. Die Auftragseingänge sind seit dem Winter nicht mehr abwärts gerichtet, und die Aussichten der Unternehmen in Deutschland haben sich in den vergangenen Monaten wieder aufgehellt. Im Schnitt des Jahres 2013 wird die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe nach der hier vorliegenden Prognose aber noch 1,1% unter dem Vorjahreswert liegen.

Bauproduktion erholt sich in der zweiten Jahreshälfte

Das ostdeutsche Baugewerbe hat nach kräftigen Produktionszugewinnen in den Jahren 2010 und 2011 im vergangenen Jahr deutliche Wertschöpfungsverluste eingefahren (-4,1%). Die Erwerbstätigkeit und die geleisteten Arbeitsstunden gaben dagegen mit 0,1% bzw. 0,3% nur wenig nach, sodass sich für das vergangene Jahr ein deutlicher Rückgang der Produktivität einstellte (vgl. Tabelle 7). In Westdeutschland fiel der Rückgang der Bruttowertschöpfung mit 2,2% nur etwa halb so hoch aus wie in Ostdeutschland (vgl. Tabelle A1.1 und A1.2 im Anhang). Da die Schere zwischen Wertschöpfung und

Beschäftigung im Jahr 2012 im Westen ebenfalls deutlich auseinanderdriftete, vergrößert sich die Produktivitätslücke von 24% aus dem Jahr 2011 aber nicht entscheidend (vgl. Tabelle A3 im Anhang). Die Arbeitskosten des ostdeutschen Baugewerbes dürften angesichts der fortschreitenden Angleichung der Ostlöhne an die in Westdeutschland im Jahr 2012 wohl etwas stärker zugenommen haben. Die Lohnstückkosten dürften dadurch etwas gestiegen sein. Gleichwohl sind die Bauleistungsströme in Regionen außerhalb Ostdeutschlands wohl anhaltend hoch (vgl. Tabelle 13). Ungeachtet der höheren Transaktionskosten waren im Jahr 2011 reichlich ein Fünftel der Unternehmen des Bauhauptgewerbes und etwa ein Drittel des Ausbaugewerbes außerhalb der Neuen Bundesländer aktiv, insbesondere wurden erfolgreich die hohen Auftragspotenziale in den Alten Bundesländern genutzt.

Tabelle 13:
Regionale Umsatzstruktur des Baugewerbes außerhalb der Neuen Bundesländer^a
- Anteil der Regionen am Umsatz in % -

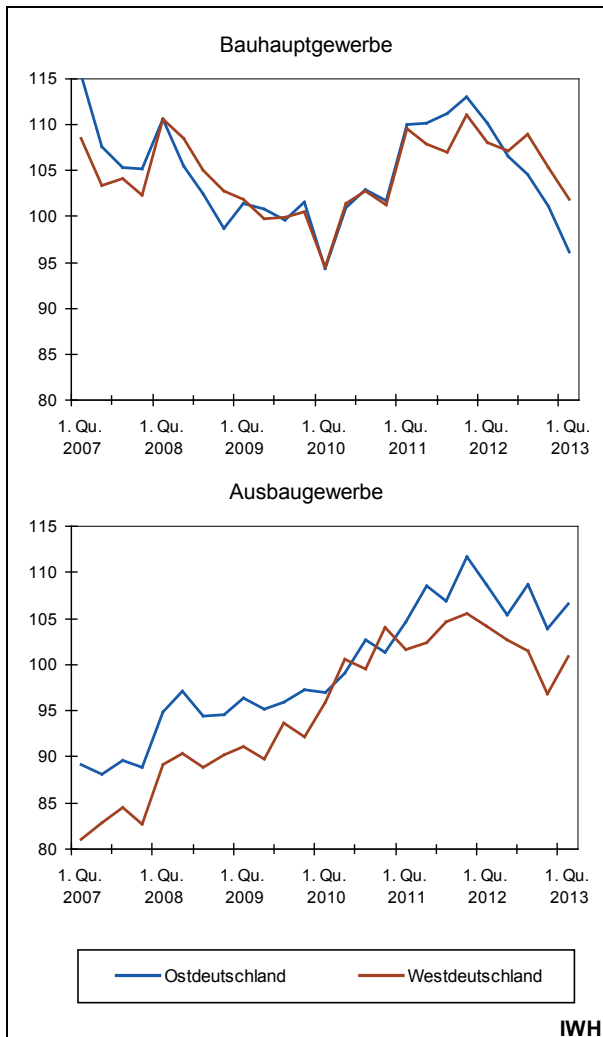
	Baugewerbe		darunter			
	Ausland	ABL ^b	Hoch- und Tiefbau		Ausbau	
			Ausland	ABL ^b	Ausland	ABL ^b
2000	0,9	13,2	1,1	12,5	0,6	14,2
2005	2,4	19,0	3,1	14,3	1,5	25,5
2008	4,3	24,8	1,7	25,4	6,4	24,3
2009	3,6	22,8	2,5	22,6	4,4	22,9
2010	3,1	23,1	0,8	21,1	4,5	24,4
2011	3,3	25,2	1,0	21,1	4,9	27,8

^a Neue Bundesländer ohne Berlin. – ^b Alte Bundesländer mit Berlin.

Quellen: IAB-Betriebspanel 2001, 2006, 2009, 2010, 2011, 2012 (auf Grundgesamtheit hochgerechnet); Berechnungen des IWH.

Für das Jahr 2013 signalisieren die baugewerblichen Frühindikatoren ein durch Witterung und Flut beeinflusstes schwaches erstes Halbjahr und eine stark aufholende Produktion im zweiten Halbjahr. Insbesondere die Umsätze im Bauhauptgewerbe sind aufgrund der widrigen Witterungsverhältnisse im ersten Quartal deutlich eingebrochen (vgl. Abbildung 9). Der Rückgang zieht sich hier durch alle Sparten. Er fällt – wegen eines in Mitteleuropa besonders langanhaltenden Winters mit großen Temperaturabweichungen von den längerfristigen Mittelwerten – sogar stärker aus als in

Abbildung 9:
Umsatz Baugewerbe: Sparten und Regionen im Vergleich
- preis- und saisonbereinigt, Index: 2010 = 100 -

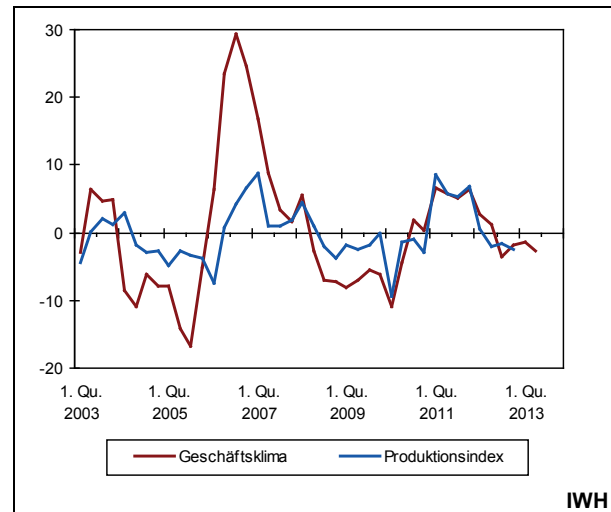


Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Darstellung des IWH.

anderen Regionen Deutschlands. Zwar zog die Produktion im Ausbaugewerbe, das weniger von Außenarbeiten und damit von Witterungseinflüssen abhängig ist, real leicht an, dieser Anstieg reichte aber bei weitem nicht aus, um die kräftigen Rückgänge des Bauhauptgewerbes auszugleichen.

Auch das zweite Quartal dürfte, wie das vom IWH erhobene Geschäftsklima bei ostdeutschen Bauunternehmen signalisiert (vgl. Abbildung 10), zunächst noch schwach bleiben. Ausgehend von den hohen Auftragsbeständen sollte es aber zu erheblichen Nachholeffekten kommen, die allerdings wegen Produktionsausfällen aufgrund des Hochwassers wohl zunächst nur begrenzt eingetreten sind. Diese Nachholarbeiten, verbunden mit erheblichen Baumaßnahmen zur Beseitigung der Flut-

Abbildung 10:
Geschäftsklima und Produktion^a im ostdeutschen Baugewerbe
- Abweichung vom Trend in % -



^a Das Geschäftsklima entspricht dem geometrischen Mittel aus den Meldungen der vom IWH befragten Unternehmen zu Geschäftslage und Geschäftsaussichten. Diese Komponenten werden als Saldo aus den Prozentanteilen der positiven und negativen Urteile der Unternehmen quantifiziert. Als Referenzgröße wird der Produktionsindex verwendet, der vom Statistischen Bundesamt vierteljährlich für das Bauhauptgewerbe veröffentlicht wird.

Quellen: Statistisches Bundesamt; IWH-Baumfragen, Berechnungen und Darstellung des IWH.

schäden, werden die zweite Jahreshälfte prägen. Die recht gut laufende Konjunktur im Wohnungsbau wird dann ergänzt durch zusätzliche Sanierungsmaßnahmen der privaten und der öffentlichen Hand. Dabei hilft der mit 8 Mrd. Euro ausgestattete nationale Aufbaufonds.

Im Wohnungsbau waren die Auftragseingänge in den ersten drei Monaten 2013 bereits deutlich aufwärtsgerichtet (vgl. Übersicht 3 im Anhang). Zuwächse sowohl für den Neubau als auch für die Baumaßnahmen im Wohnungsbestand signalisieren auch die weiter reichenden Baugenehmigungen in den fünf ostdeutschen Flächenländern (vgl. Übersicht 4 im Anhang). Gerade im kleinteiligen Wohnungsbau dürften die ostdeutschen Bauunternehmen zugleich von der nach wie vor steigenden Bau-neigung der privaten Haushalte in den Alten Bundesländern, aber wohl auch von der zügig anzugehenden, flutbedingten Wohnungsanierung profitieren.

Im öffentlichen Bau werden – nach einer durch das Auslaufen der Konjunkturpakete bedingten Schwächephase im Jahr 2012 – zuletzt ebenfalls leichte Erholungstendenzen sichtbar. Dies zeigt sich in deutlich gestiegenen Auftragseingängen beim Tiefbau. Die Genehmigungen für Hochbauten blieben dagegen bis zuletzt eher schwach. Maßgeblich

dürfte die nach wie vor mangelnde Finanzausstattung vieler ostdeutscher Kommunen sein. Bisher nicht in den Indikatoren abgebildet sind allerdings die zu erwartenden umfangreichen Baumaßnahmen zur Beseitigung der Hochwasserschäden und zum Hochwasserschutz. Sie werden wohl über Jahre den öffentlichen Bau mitbestimmen.

Kaum Impulse sind dagegen vom gewerblichen Bau zu erwarten. Der Auslastungsgrad ist in den ostdeutschen Industrieunternehmen nach wie vor geringer als in Westdeutschland.⁷ So richten sich hier die Investitionsplanungen laut IWH-Industrienumfrage (vgl. Tabelle 14) auch stärker auf den Ersatz und die Rationalisierung des Maschinenparks, was zugleich letztmalig über die Investitionszulage günstig mitfinanziert werden kann. Auf eine solche Entwicklung weisen auch die zuletzt stark rückläufigen Auftragseingänge und die von niedrigem Niveau aus startenden gewerblichen Baugenehmigungen hin.

Alles in allem wird nach vorliegender Prognose die Bauproduktion im Durchschnitt des Jahres 2013 wohl um 1,2% zunehmen.

Tabelle 14:
Investitionsneigung der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes nach Hauptgruppen
- Prozentanteile saldiert^a -

Investitionen insgesamt	2012 gegenüber 2011	Plan 2013 gegenüber 2012
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	5,4	-10,4
davon:		
Ausrüstungsinvestitionen	-1,3	3,1
Bauinvestitionen	6,9	-12,0

^a Anteil der „höher“-Meldungen minus Anteil der „geringer“-Meldungen.

Quelle: IWH-Industrienumfrage vom März 2013.

Dienstleister stabilisieren die gesamtwirtschaftliche Produktion

Die Produktion im Dienstleistungssektor hat sich im Jahr 2012 robust entwickelt. Die Wertschöpfung nahm im Jahr 2012 um 1,1% zu (vgl. Tabelle A1 im Anhang). Damit stabilisierte das Dienstleistungsgewerbe die gesamtwirtschaftliche Produktion, die infolge des kräftigen Rückgangs der Aktivitäten im Produzierenden Gewerbe deut-

⁷ Die Kapazitätsauslastung lag im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe im Winterhalbjahr 2012/2013 laut ifo-Konjunkturtest bei durchschnittlich 80,1% und damit unter der des Verarbeitenden Gewerbes in Deutschland insgesamt. Diese stieg sogar von 81,4% im Schlussquartal 2012 auf 82,2% zu Beginn des Jahres 2013.

lich schwächer expandierte als in den beiden Jahren zuvor.

Einen positiven Beitrag leisteten alle drei großen Dienstleistungssparten. Der Bereich Handel und Verkehr sowie die Unternehmensdienstleister konnten trotz ihres engen Verbundes mit den Warenproduzenten ihre Produktionsaktivitäten ausdehnen. Dabei verlief die Entwicklung zwischen den Branchen differenziert. Im Bereich *Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation* fiel im Jahr 2012 der Produktionszuwachs mit 0,9% deutlich niedriger aus als im Jahr zuvor (3,7%). Dabei weist in den Subsektoren Handel sowie Verkehr und Lagerei die Beschäftigungsentwicklung darauf hin, dass die Produktion deutlich schwächer zugenommen haben dürfte.⁸ Hingegen dürfte im Subsektor Information und Kommunikation, der sich in den Jahren zuvor als relativ robust gegen konjunkturelle Schwankungen gezeigt hatte, die Produktion erneut kräftig zugenommen haben.

Die Wertschöpfung im Bereich *Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister sowie Grundstücks- und Wohnungswesen* expandierte um 2,3%. Der größte Beitrag dürfte dabei vom Subsektor Unternehmensdienstleister gekommen sein. Zwar ging in dem zu den Unternehmensdienstleistern gehörenden Teilbereich Arbeitnehmerüberlassung die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit 4,2% erheblich zurück, was zu einer deutlichen Schrumpfung der Wertschöpfung in diesem Teilbereich geführt haben dürfte. In anderen Teilbereichen dieser sehr heterogenen Gruppe dürften dagegen die Aktivitäten deutlich expandiert haben.

Im Bereich *öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, private Haushalte* nahm im Jahr 2012 die Wertschöpfung um 0,4% zu, nachdem sie in den beiden Jahren zuvor geschrumpft war. Besonders günstig dürfte sich der Teilbereich Gesundheits- und Sozialwesen entwickelt haben.

⁸ Für die Entwicklung in den Subsektoren der Dienstleistungsbereiche liegen Angaben zu Wertschöpfung und Beschäftigung teilweise nur bis 2010 bzw. 2011 vor. Dies erschwert die Beurteilung der konjunkturellen Entwicklung am aktuellen Rand. Deshalb kann die Entwicklung der wirtschaftlichen Aktivität in wichtigen Subsektoren der Dienstleistungsbereiche zeitnah nur anhand der Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und von Produktivitätsannahmen beurteilt werden.

Tabelle 15:
Produktivität und Arbeitskosten ausgewählter Dienstleistungszweige in Ostdeutschland^a
- Westdeutschland = 100 -

	2009	2010	2011
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe			
Produktivität ^b	75,1	74,0	74,8
Arbeitskosten ^b	76,0	76,5	77,2
Lohnstückkosten ^c	101,2	103,3	103,2
Information und Kommunikation			
Produktivität ^b	66,6	69,6	69,6
Arbeitskosten ^b	68,2	68,3	67,4
Lohnstückkosten ^c	102,4	98,1	96,9
Finanz- und Versicherungsdienstleister			
Produktivität ^b	57,2	57,4	55,8
Arbeitskosten ^b	75,7	74,8	74,5
Lohnstückkosten ^c	132,4	130,3	133,6
Grundstücks- und Wohnungswesen			
Produktivität ^b	64,4	66,3	66,3
Arbeitskosten ^b	102,2	99,6	99,5
Lohnstückkosten ^c	158,7	150,4	150,0
Unternehmensdienstleister			
Produktivität ^b	56,7	59,2	60,6
Arbeitskosten ^b	65,8	66,5	66,7
Lohnstückkosten ^c	116,1	112,4	110,0
dar.: freiberufliche, wissenschaftl. u. technische Dienstleister			
Produktivität ^b	62,1	63,8	...
Arbeitskosten ^b	65,1	65,4	65,2
Lohnstückkosten ^c	104,9	102,6	...
dar.: sonstige wirtschaftliche Unternehmensdienstleister			
Produktivität ^b	56,0	59,6	...
Arbeitskosten ^b	77,9	79,0	79,6
Lohnstückkosten ^c	139,1	132,6	...

^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin. – ^b Jeweilige Preise pro Kopf. – ^c Lohnstückkosten = (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer)/(Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen)*100.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2013); Berechnungen des IWH.

Die an den Lohnstückkosten gemessene Kostenbelastung ist in den Bereichen Finanz- und Versicherungsdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen sowie Unternehmensdienstleister deutlich höher als in den Alten Bundesländern (vgl. Tabelle 15). Hingegen ist die Lohnkostenbelastung im Bereich Information und Kommunikation günstiger und in den distributiven Zweigen des Dienstleistungsgewerbes, wie zum Beispiel Handel und Verkehr, nur wenig ungünstiger als in den west-

deutschen Branchen. Allerdings wird ein Vergleich zwischen den ost- und westdeutschen Dienstleistungsbranchen dadurch erschwert, dass aufgrund fehlender Angaben zu den geleisteten Arbeitsstunden die Arbeitskosten und die Arbeitsproduktivität nicht je Stunde, sondern je Person ausgewiesen werden.

Im Prognosezeitraum folgen die distributiven Zweige wie Handel und Verkehr sowie ein Teil der Unternehmensdienstleister – wie beispielsweise die Unternehmen des Bereichs Arbeitnehmerüberlassung – dem allgemeinen Konjunkturmuster; die Wertschöpfung in diesen Bereichen wird nur leicht zunehmen. Die Entwicklung in den weniger konjunkturabhängigen Zweigen bleibt robust, wenn auch ohne große Dynamik.

Arbeitsmarkt

Kräftiger Rückgang des Arbeitsangebots setzt sich fort

Das gesamtwirtschaftliche Arbeitsangebot ist in Ostdeutschland weiter gesunken. Gemessen an der Zahl der *Erwerbsfähigen*⁹ lag es im Jahr 2012 um 75 000 bzw. 0,9% unter dem Vorjahresstand (vgl. Tabelle 16). Gegenüber dem Jahr 2000 ist die Zahl der Erwerbsfähigen in den Neuen Bundesländern um 15% geschrumpft, während sie in Westdeutschland seit Anfang der 1990er Jahre fast gleich geblieben ist (vgl. Abbildung 12).

Maßgebend für die ungünstige Entwicklung in Ostdeutschland waren die demographische Entwicklung sowie – in deutlich geringerem Maße – die anhaltenden Wanderungsverluste (vgl. Kasten 1).¹⁰ So überstieg im Jahr 2011 – neuere Daten liegen noch nicht vor – die Zahl der Abwanderer die der Zuwanderer um 9 000 Personen¹¹ (vgl. auch Kasten 2). Der Wanderungsverlust von Personen im erwerbsfähigen Alter lag mit ca. 12 000 Personen noch etwas höher.

⁹ Zu den Erwerbsfähigen zählen die Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren.

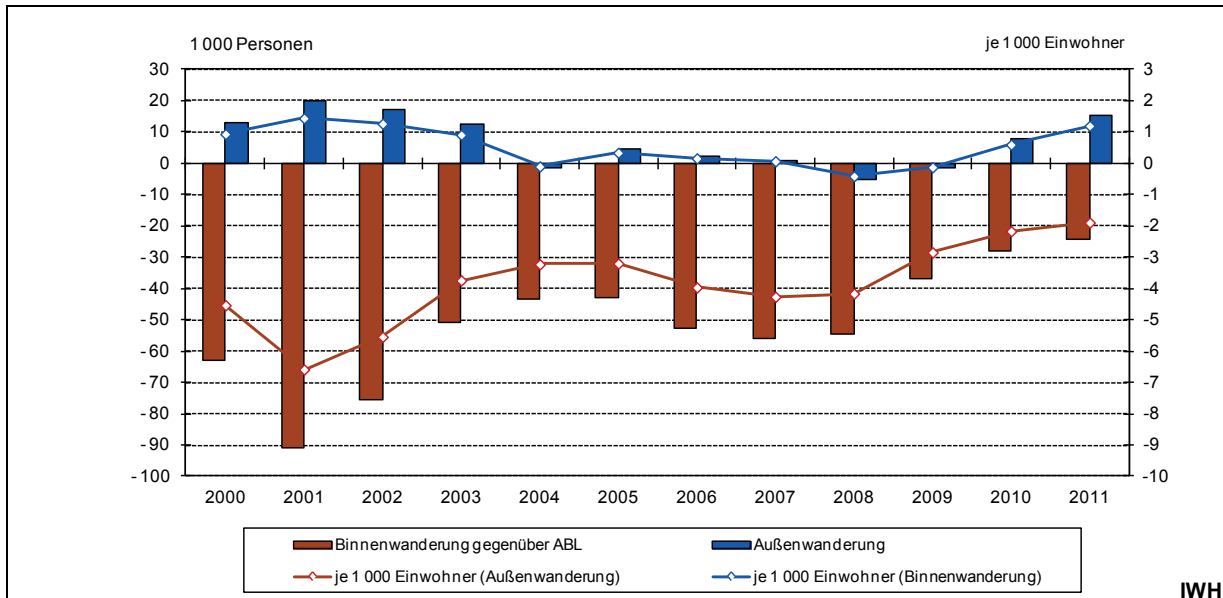
¹⁰ Vgl. *Statistisches Bundesamt: Fachserie 1, Reihe 1.2*. Zur Wanderungsproblematik in Ostdeutschland vgl. beispielsweise *Kubis, A.; Schneider, L.*: Im Fokus: Wanderungsverhalten der Ostdeutschen, in: *IWH, Wirtschaft im Wandel, Jg. 14 (4) 2008*, 128-131. – *Kubis, A.; Schneider, L.*: Einwanderung nach Ostdeutschland: Neue Chance 2011, in: *IWH, Wirtschaft im Wandel, Jg. 16 (4) 2010*, 198-204.

¹¹ Vgl. *Statistisches Bundesamt: Fachserie 1, Reihe 1.2*.

Kasten 1:
Zur aktuellen Entwicklung des Wanderungssaldos in Ostdeutschland

Seit der schweren Krise im Jahr 2009 ist die Nettoabwanderung aus Ostdeutschland deutlich zurückgegangen. Überstieg im Jahr 2008 die Zahl der Abwanderer die der Zuwanderer um 60 000 Personen, so lagen im Jahr 2011 – aktuellere Angaben liegen noch nicht vor – die Wanderungsverluste bei 9 000 Personen.

Abbildung 11:
Wanderungssaldo zwischen Ostdeutschland^a und Westdeutschland^b bzw. dem Ausland im Zeitraum von 2000 und 2011^c



^a Ostdeutschland ohne Berlin. – ^b Westdeutschland einschließlich Berlin. – ^c Wanderungssaldo (Zuzüge abzüglich Fortzüge) in 1 000 Personen (linke Skala) sowie Wanderungssaldo (in Personen) je 1 000 Einwohner (rechte Skala).

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 1, Reihe 1.2; Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2013); Berechnungen des IWH.

Betrachtet man die Wanderungssalden Ostdeutschlands gegenüber den Alten Bundesländern bzw. dem Ausland getrennt, so zeigt sich folgendes Bild (vgl. Abbildung 11): Bezogen auf Westdeutschland hat sich der Wanderungsverlust im Vergleich zum Vorkrisenjahr mehr als halbiert. Bezogen auf 1 000 Einwohner sank die Nettoabwanderung von 4,2 im Jahr 2008 auf 1,9 Personen pro 1 000 Einwohner im Jahr 2011. Gegenüber dem Ausland gab es in den Jahren 2010 und 2011 einen Wanderungsgewinn in Höhe von 8 000 bzw. 15 000 Personen. Vorläufigen Angaben zufolge betrug dieser im Jahr 2012 sogar knapp 26 000 Personen.* Pro 1 000 Einwohner entsprach dies einem Wanderungsplus aus dem Ausland von 2,0 Personen im Jahr 2012. Ein so hoher Wert wie im Jahr 2012 wurde seit Anfang des vergangenen Jahrzehnts nicht beobachtet. In Westdeutschland betrug im Jahr 2012 das Wanderungsplus aus dem Ausland 5,0 Personen pro 1 000 Einwohner: Dies war der höchste Wert seit dem Jahr 2000.

Der starke Anstieg der Nettozuwanderung aus dem Ausland seit dem Jahr 2010 dürfte auch in Ostdeutschland vor allem auf zwei Prozesse zurückzuführen sein: das Auslaufen der Einschränkungen der Arbeitnehmerfreizügigkeit gegenüber acht mittel- und osteuropäischen EU-Staaten** ab dem 1. Mai 2011 sowie die wirtschaftliche Schwäche in der südeuropäischen Krisenländern Griechenland, Italien, Spanien und Portugal. Hinzu kommen starke Wanderungsströme aus den Beitrittsländern Rumänien und Bulgarien, für die die Einschränkungen bei der Arbeitnehmerfreizügigkeit allerdings erst im Jahr 2014 wegfallen.

Insgesamt betragen die kumulierten Nettowanderungsverluste zwischen den Jahren 2000 und 2011 in Ostdeutschland 532 000 Personen. Einer Nettoabwanderung in die Alten Bundesländer in Höhe von 618 000 Personen stand ein Wanderungsgewinn aus dem Ausland von 86 000 Personen gegenüber. Je 1 000 Einwohner betrug der kumulierte Wanderungsverlust bezogen auf Westdeutschland 46,1 Personen, der Wanderungsgewinn gegenüber dem Ausland lag bei 6,3 Personen (Westdeutschland: 18,7).

* Vgl. Statistisches Bundesamt: Vorläufige Wanderungsergebnisse 2012. – ** Dies betrifft die mittel- und osteuropäischen Staaten Slowenien, Slowakei, Tschechien, Polen, Ungarn, Litauen, Lettland und Estland.

Tabelle 16:
Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials und dessen Auslastung in Ostdeutschland^a

		2009	2010	2011	2012	nachrichtlich West- deutschland 2012
		in 1 000 Personen				
1	Erwerbstätige (Inland)	5 777	5 805	5 815	5 822	35 797
2	Pendlersaldo [(1)-(3)]	-424	-412	-411	-408	+462
3	erwerbstätige Inländer (Arbeitsplätze) ^b	6 201	6 217	6 226	6 230	35 335
4	Unterbeschäftigte (Arbeitsplatzlücke) [(5)+(6)+(7)]	1 380	1 219	1 254	1 174	3 233
5	registrierte Arbeitslose	864	780	721	682	2 215
6	sonstige Unterbeschäftigte ^c	369	334	240	195	572
7	Stille Reserve i. e. S. ^d	147	105	292	297	446
8	(Doppelzählungen ^e)	(178)	(155)	(90)	(79)	(169)
9	Erwerbspersonenpotenzial (Arbeitskräftepotenzials) [(3)+(4)-(8)]	7 402	7 282	7 389	7 325	38 399
10	sonstige Nichterwerbspersonen	1 140	1 139	962	951	7 405
11	totales Erwerbspersonenpotenzial (Erwerbsfähige^f) [(9)+(10)]	8 542	8 421	8 351	8 276	45 804
		in %				
12	Erwerbstätigenquote [(3)/(11)*100]	72,6	73,8	74,5	75,3	77,1
13	Erwerbsbeteiligungsquote [(9)/(11)*100]	86,7	86,5	88,5	88,5	83,8
14	Auslastungsgrad [(3)/(9)*100]	83,8	85,4	84,3	85,1	92,0

^a Ostdeutschland ohne Berlin. – ^b Einschließlich: Förderung abhängiger Beschäftigung; Förderung der Selbstständigkeit; Teilnehmer an Beschäftigung schaffenden Maßnahmen; Kurzarbeiter; Personen in Altersteilzeit. – ^c Arbeitslose nach § 126 SGB III; Ausfall durch Kurzarbeit (in Vollzeitäquivalenten); Teilnehmer an Beschäftigung schaffenden Maßnahmen; Teilnehmer an beruflicher Weiterbildung (in Vollzeitäquivalenten); Teilnehmer an Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen bzw. an Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung; Ein-Euro-Jobs; Vorruheständler; Ausfall durch Altersteilzeit (in Vollzeitäquivalenten); die im Rahmen der so genannten Freien Förderung begünstigten Erwerbstätigen, die nicht zu den Erwerbstätigen zählen (geschätzt). – ^d Schätzungen auf der Grundlage von Angaben des IAB zur Stillen Reserve i. e. S. – ^e Zur Vermeidung von Doppelzählungen werden die Personengruppen, die sowohl in den Positionen Erwerbstätige als auch in den Unterbeschäftigten enthalten sind, heraus gerechnet. Dazu zählen: Teilnehmer an Beschäftigung schaffenden Maßnahmen; Kurzarbeiter (in Vollzeitäquivalenten), Personen in Altersteilzeit (in Vollzeitäquivalenten) sowie Ein-Euro-Jobs. Arbeitslose mit geringfügiger Beschäftigung und „traditioneller“ Teilzeitbeschäftigung sind doppelt enthalten. – ^f Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Veröffentlichung: Juni 2013); Fuchs, J.; Hummel, M.; Klinger, S.; Spitznagel, E.; Wanger, S.; Weber, E.; Zika, G.: Neue Arbeitsmarktprognose 2011: Rekorde und Risiken, in: IAB-Kurzbericht, 7/2011; Fuchs, J.; Hummel, M.; Hutter, C.; Klinger, S.; Wanger, S.; Weber, E.; Weigand, R.; Zika, G.: IAB-Prognose 2013: Der Arbeitsmarkt bekommt konjunkturellen Rückenwind, in: IAB-Kurzbericht, 6/2013; Berechnungen des IWH.

Gemessen am *Erwerbspersonenpotenzial* nahm im Jahr 2012 das Arbeitsangebot um 64 000 Personen bzw. 0,9% gegenüber dem Vorjahr ab (vgl. Tabelle 16). Zum Erwerbspersonenpotenzial zählen die Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren, die in einem Arbeitsverhältnis stehen beziehungsweise eine Arbeitsstelle suchen.¹² Letztere umfassen die Unterbeschäftigten.¹³ Zu diesen gehören die registrierten Arbeitslosen, die Personen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen sowie die so genannte Stille

Reserve im engeren Sinne.¹⁴ Das Erwerbspersonenpotenzial umfasste im Jahr 2012 rund 7,32 Millionen Personen. Dies sind 88,5% der Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren. Während die Zahl der

¹² Vgl. *Autorengemeinschaft: Analyse und Vorausschau der kurzfristigen Arbeitsmarktentwicklung*, in: G. Kleinhenz (Hrsg.), *IAB-Kompodium Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAb 250)*. Nürnberg 2002, 227 ff.

¹³ Vgl. hierzu auch *Bundesagentur für Arbeit: Umfassende Arbeitsmarktstatistik: Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung*. Nürnberg, Mai 2009.

¹⁴ Zu den Personen in der so genannten Stillen Reserve im engeren Sinne zählen (a) Personen, die beschäftigungslos und verfügbar sind, sowie Arbeit suchen, ohne als Arbeitslose registriert zu sein sowie (b) Personen, die die Arbeitssuche entmutigt aufgegeben haben, aber bei guter Arbeitsmarktlage Arbeitsplätze nachfragen würden. Vgl. *Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarkt 2011*. Nürnberg 2012, 36. Zu den methodischen Probleme bei der Schätzung der „Stillen Reserve i. e. S.“ vgl. *Fuchs, J.: Erwerbspersonenpotenzial und stille Reserve. Konzeption und Berechnungsweise*, in: G. Kleinhenz (Hrsg.), *IAB-Kompodium Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAb 250)*, a. a. O., 79 ff. – *Fuchs J.; Walwei, U.; Weber, B.: Arbeitsmarktanalyse: Die „Stille Reserve“ gehört ins Bild vom Arbeitsmarkt*, in: *IAB-Kurzbericht 21/2005*.

Kasten 2:
Zensus 2011: Erste Ergebnisse zur Bevölkerung

Das Statistische Bundesamt hat am 31. Mai 2013 erste Ergebnisse des im Mai 2011 durchgeführten Zensus veröffentlicht.* Demnach gab es zum Erhebungszeitpunkt in Deutschland 80,2 Millionen Einwohner. Das waren etwa 1,5 Millionen Einwohner bzw. 1,8% weniger als die amtliche Bevölkerungsfortschreibung ausgewiesen hatte. Zwischen den Regionen differieren die Abweichungen erheblich. So betrug die Abweichung in Berlin -5,2%, in Rheinland-Pfalz jedoch nur -0,2%. In Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern lag die Differenz bei -1,7%, in Thüringen bei -1,8% und in Sachsen bei -2,0%.

Die Ergebnisse des Zensus 2011 werden nach Angaben des Statistischen Bundesamtes zunächst keinen Einfluss auf das Rechenwerk der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) haben. Im Rahmen der im Jahr 2014 anstehenden Generalrevision der VGR werden die Ergebnisse des Zensus in die Zeitreihen eingearbeitet und erstmals mit den VGR-Ergebnissen für das zweite Quartal 2014 veröffentlicht werden.**

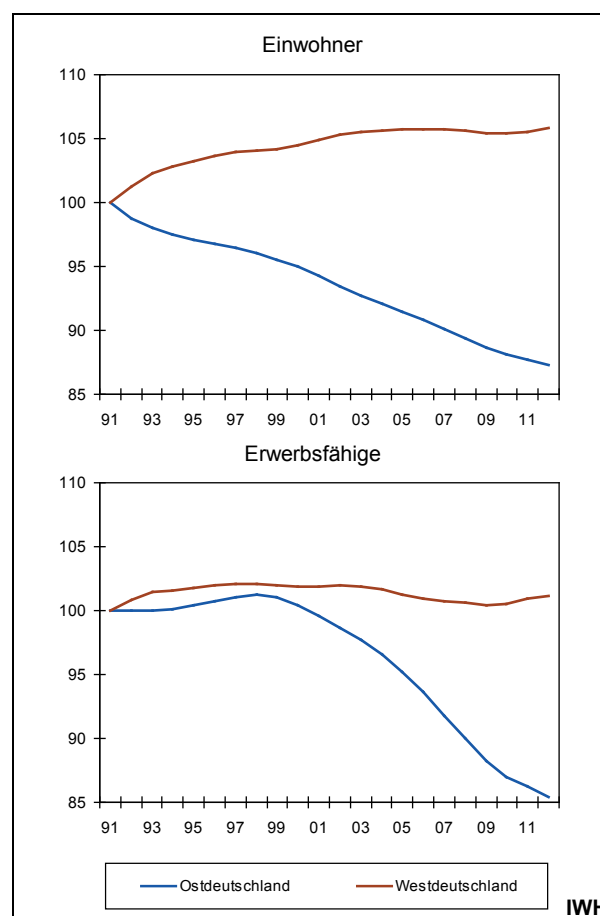
Die korrigierten Bevölkerungszahlen beeinflussen Verhältniszahlen, bei denen die Zahl der Einwohner die Bezugsgröße ist. Diese fallen nunmehr aufgrund der geringeren Bevölkerungszahlen höher aus als bisher. Da die Korrekturen regional sehr unterschiedlich ausgefallen sind, kann der interregionale Vergleich derartiger Verhältniszahlen deutlich beeinflusst werden. Dies ist beim Vergleich zwischen Ost- und Westdeutschland nicht der Fall, da die Korrektur der Einwohnerzahlen in beiden Großregionen in etwa gleich groß war (Ostdeutschland: -1,8%; Westdeutschland einschließlich Berlin: -1,9%).

Im vorliegenden Bericht werden die Daten zur Entwicklung der Bevölkerung und der Erwerbsfähigen entsprechend dem „alten“ Rechenstand verwendet.

* Vgl. *Statistisches Bundesamt: Zensus Bevölkerung am 9. Mai 2011*, Zugriff am 02.07.2013. – ** Vgl. auch *Statistisches Bundesamt: Methodische Weiterentwicklung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen – die Revision 2014*, Zugriff am 27.06.2013. *Statistisches Bundesamt: Zensus 2011 und Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen*, in: *Wirtschaft und Statistik*, Juni 2013.

Erwerbstätigen leicht gestiegen ist, nahm die Unterbeschäftigung deutlich ab. Sie sank um 80 000 Personen bzw. 6,4%. Dies ist auf den Rückgang der Zahl der registrierten Arbeitslosen sowie der Personen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen zurückzuführen. Hingegen stieg die Zahl der Personen in der Stillen Reserve im engeren Sinne

Abbildung 12:
Einwohner und Erwerbsfähige^a in Ost- und Westdeutschland^b von 1991 bis 2012
- 1991 = 100 -



^a Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren. – ^b Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2012); Berechnungen des IWH.

leicht an. Der Auslastungsgrad des Erwerbspersonenpotenzials – dies ist der Anteil der Erwerbstätigen (Inländer) am Erwerbspersonenpotenzial – hat sich in Ostdeutschland weiter erhöht. Mit 85,1% lag er jedoch noch deutlich hinter dem westdeutschen Vergleichswert (92,0%).

Schwacher Beschäftigungsaufbau

Die Lage auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt hat sich im Jahr 2012 trotz der schwachen Produktionsentwicklung und der deutlich steigenden Lohnkostenbelastung nicht verschlechtert. Die Zahl der Erwerbstätigen lag um 0,1% über dem Vorjahresstand. Allerdings entwickelte sich die Beschäftigung in Ostdeutschland damit erneut deutlich schwächer als in den Alten Bundesländern. Dort stieg bei

einem etwas kräftigeren Produktionswachstum von 0,7% die Zahl der Erwerbstätigen um 1,3%. Der Beschäftigungsstand des Vorkrisenjahres 2008 wurde in Ostdeutschland um 0,7% überschritten; in Westdeutschland waren es bereits 3,6%. Das Arbeitsvolumen nahm gegenüber dem Vorjahr sogar um 0,6% ab; hingegen stieg es in Westdeutschland um 0,6%. Während bei der Stundenzahl in den Alten Bundesländern der Vorkrisenstand um 1,7% übertroffen wurde, lag der ostdeutsche Wert noch um 0,7% unter dem Wert aus dem Jahr 2008.

Die Entwicklung nach Beschäftigungsformen zeigt ein differenziertes Bild (vgl. Tabelle 17). Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stieg um 36 000 Personen bzw. 0,8% (Westdeutschland: 2,1%).¹⁵ Damit setzte sich der seit dem Jahr 2005 zu beobachtende Aufbau von sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung fort (vgl. Abbildung 13). Der Umfang der ausschließlich geringfügigen Beschäftigung nahm weiter ab. Trotz der Produktionsschwäche wurde im Durchschnitt des Jahres 2012 erheblich weniger Kurzarbeit in Anspruch genommen als im Vorjahr. Insgesamt ging die Zahl der staatlich subventionierten Erwerbstätigen¹⁶ um 40 000 Personen zurück. Dem stand eine Zunahme der Zahl der ungeforderten Erwerbstätigen von 47 000 gegenüber. Der Anteil der geförderten Erwerbstätigen an der Zahl der Erwerbstätigen sank von 3,2% im Jahr 2011 auf 2,5% im Jahr 2012.¹⁷ Die Qualität des Arbeitseinsatzes in Ostdeutschland hat sich also weiter verbessert.

Die registrierte Arbeitslosigkeit lag im Jahr 2012 um 39 000 Personen unter dem Stand des Vorjahres. Damit war der Abbau der registrierten Arbeitslosigkeit deutlich kräftiger als der Beschäftigungsaufbau. Die Ursachen liegen – wie in den Jahren zuvor – in der demographischen Entwicklung sowie in den Wanderungsverlusten.¹⁸ Infolge des

¹⁵ Inwieweit es sich dabei um sozialversicherungspflichtige Vollzeit- oder Teilzeitjobs handelt, kann zurzeit nicht beurteilt werden. Infolge einer Statistikumstellung liegen aktuelle Daten zur Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Unterteilung nach Voll- und Teilzeitbeschäftigten nur bis zum Berichtstermin Juni 2011 vor. Vgl. hierzu *Bundesagentur für Arbeit: Beschäftigungsstatistik – Umstellung der Erhebungsinhalte bei den Merkmalen „ausgeübte Tätigkeit“ (Beruf), „Arbeitszeit“ und „Ausbildung“*. März 2012.

¹⁶ Zu diesen zählen die geförderten SV-pflichtigen, die Ein-Euro-Jobs (Variante: Mehraufwandsentschädigung), die geförderten Selbstständigen sowie die Kurzarbeiter.

¹⁷ In Westdeutschland verringerte sich dieser Anteil von 1,3% im Jahr 2011 auf 0,9% im Jahr 2012.

¹⁸ Vgl. hierzu den Kasten 1.

starken Rückgangs arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen sank die Unterbeschäftigung insgesamt um 80 000 Personen (vgl. Tabelle 16).

Im bisherigen Verlauf des Jahres 2013 hat sich die verhaltene Entwicklung auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt fortgesetzt. Die Zahl der Erwerbs-

Tabelle 17:
Erwerbstätigkeit nach Beschäftigtengruppen in Ostdeutschland^a 2011 und 2012

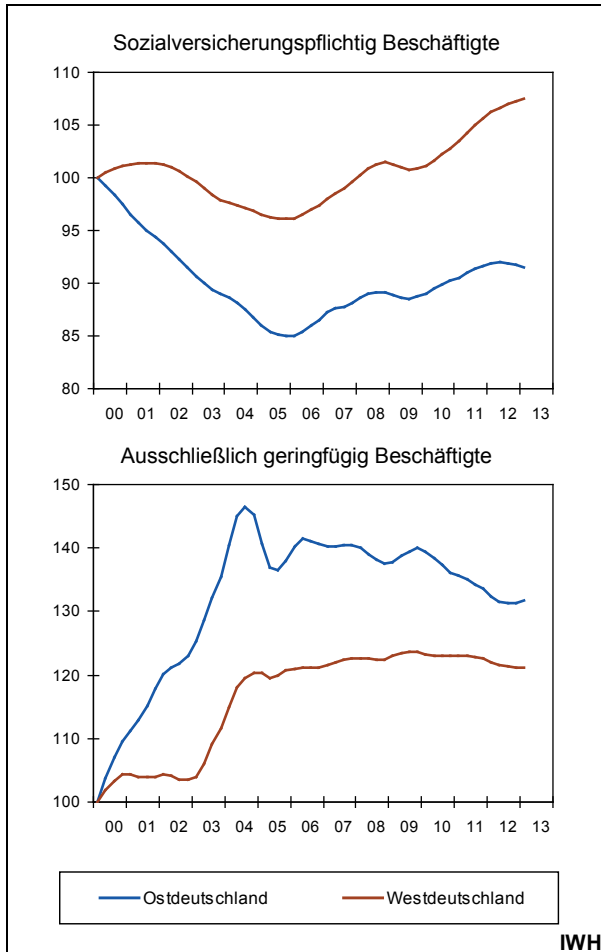
	2011	2012	Veränderung
	in 1 000 Personen		
Arbeitnehmer	5 152	5 155	3
sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	4 227	4 263	36
geforderte ^b	69	57	-12
nicht geforderte	4 158	4 206	48
ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte	514	503	-11
Ein-Euro-Job (Variante: Mehraufwandsentschädigung)	56	47	-9
sonstige	354	342	-12
Selbstständige einschließlich mithelfender Familienangehöriger	663	667	4
geforderte Selbstständigkeit	24	15	-9
Gründungszuschuss	22	13	-9
Einstiegsgeld (Variante: Selbstständigkeit)	2	2	0
nicht geforderte Selbstständigkeit	639	652	13
Erwerbstätige (Inland)	5 815	5 822	7
<i>darunter:</i>			
staatlich subventionierte Erwerbstätige	183	144	-39
geforderte Erwerbstätige ^c	149	118	-31
Kurzarbeit	34	25	-9
ungeforderte Erwerbstätigkeit	5 631	5 678	47
	in %		
<i>nachrichtlich:</i>			
Anteil der staatlich subventionierten Erwerbstätigen an den Erwerbstätigen (Inland)	3,2	2,5	
	in Mio. Stunden		
<i>nachrichtlich:</i>			
Arbeitsvolumen	8 714	8 660	-54

^a Ostdeutschland ohne Berlin. – ^b Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen; Beschäftigungsphase Bürgerarbeit; Arbeitnehmer mit Eingliederungszuschüssen (einschl. für Schwerbehinderte); Eingliederungsgutschein; Entgeltversicherung für Ältere nach § 421j SGB III; Arbeitsentgeltzuschuss bei beruflicher Weiterbildung; Einstiegsgeld (Variante: Beschäftigung); Beschäftigungszuschuss nach § 16e SGB II; durch Personal-Service-Agenturen geförderte Personen; Qualifizierungszuschuss für jüngere Arbeitnehmer Ein-Euro-Job (Entgeltvariante). – ^c Geförderte sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Ein-Euro-Jobs (Variante: Mehraufwandsentschädigung) sowie geförderte Selbstständige.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Veröffentlichung: Juni 2013); Berechnungen des IWH.

Abbildung 13:
Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der ausschließlich geringfügig Beschäftigten in Ost- und Westdeutschland^a

- 1. Quartal 2000 = 100 -



^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IWH.

tätigen stagnierte saisonbereinigt im ersten Quartal. Die Zahl der bezahlten Überstunden ging leicht zurück, und die Arbeitszeitkonten wurden etwas abgebaut.¹⁹ Die Zahl der SV-pflichtig Beschäftigten stieg saisonbereinigt um 0,2%. Vor allem in einigen tertiären Bereichen wie bei den unternehmensnahen Dienstleistungen und im Gesundheits- und Sozialwesen nahm die Beschäftigung spürbar zu. Im Baugewerbe und vor allem im Bereich der Arbeitnehmerüberlassung ging die Zahl der SV-pflichtigen deutlich zurück. Die Zahl der registrierten Arbeits-

¹⁹ Vgl. hierzu die Angaben für Deutschland insgesamt: *Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nürnberg*: Arbeitsvolumen lag im ersten Quartal 2013 bei 14,7 Milliarden Stunden. [Presseinformation des IAB vom 05.06.2013](#).

losen nahm im ersten Quartal des Jahres 2013 um knapp 10 000 und im zweiten Quartal um 3 000 Personen gegenüber dem Vorquartal ab.

Ausblick 2013: Besserung auf dem Arbeitsmarkt erst in der zweiten Jahreshälfte

Die Beschäftigungslage wird sich zunächst etwas verschlechtern. Darauf weist auch die Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots auf dem ersten Arbeitsmarkt hin. So lag im ersten Quartal 2013 das Stellenangebot auf dem ersten Arbeitsmarkt in Ostdeutschland um 5,3% unter dem Vorjahreswert. In Westdeutschland betrug der Rückgang nur 0,6%.²⁰ Mit der Belegung der gesamtwirtschaftlichen Produktion werden sich gegen Ende des Jahres die Beschäftigungsaussichten wohl wieder bessern. Im Jahresdurchschnitt dürfte die Zahl der Erwerbstätigen aber um 4 000 Personen bzw. 0,1% unter dem Vorjahresstand liegen (vgl. Tabelle 18). In Westdeutschland dürfte die Zahl der Erwerbstätigen um 0,8% zunehmen. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wird wohl weiter leicht steigen.

Tabelle 18:

Prognose des ostdeutschen Arbeitsangebots und dessen Auslastungsgrads für das Jahr 2013^a

		2012	2013
1	Erwerbstätige (Inland)	5 822	5 818
2	Pendlersaldo [(1)-(3)]	-408	-407
3	Erwerbstätige Inländer (Arbeitsplätze) ^b	6 230	6 225
4	Unterbeschäftigte (Arbeitsplatzlücke) [(5)+(6)+(7)]	1 174	1 138
5	registrierte Arbeitslose	682	661
6	sonstige Unterbeschäftigte ^c	195	191
7	Stille Reserve i. e. S. ^d	297	287
8	(Doppelzählungen) ^e	(79)	(74)
9	Erwerbspersonenpotenzial (Arbeitskräftepotenzial) [(3)+(4)-(8)]	7 325	7 290
10	sonstige Nichterwerbspersonen	951	894
11	totales Erwerbspersonenpotenzial (Erwerbsfähige)^f [(9)+(10)]	8 276	8 184
		in %	
12	Erwerbstätigenquote [(3)/(11)*100]	75,3	76,1
13	Erwerbsbeteiligungsquote [(9)/(11)*100]	88,5	89,1
14	Auslastungsgrad [(3)/(9)*100]	85,1	85,4

^{a bis f} Erläuterung der Fußnoten: vgl. Tabelle 16.

Quellen: Vgl. Tabelle 16; 2013: Prognose des IWH.

²⁰ Vgl. *IAB*: Entwicklung zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot im ersten Quartal 2013. [Anhang zur IAB-Pressinformation vom 15.5.2013](#), Zugriff am 13.06.2013.

Die registrierte Arbeitslosigkeit wird trotz des Beschäftigungsabbaus um 21 000 Personen sinken. Dies ist auf den weiteren Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials um etwa 35 000 Personen zurückzuführen (vgl. Tabelle 18). Die – auf die Erwerbspersonen (Inland) bezogene – Arbeitslosenquote dürfte von 10,5% im Jahr 2013 auf 10,2 im Jahr 2014 sinken. In Westdeutschland wird sie voraussichtlich in beiden Jahren 5,8% betragen. Dort steigt das Erwerbspersonenpotenzial vor allem infolge der starken Wanderungsgewinne deutlich.

Prognose von Konjunktur und Konvergenz im Überblick

Die aktuellen Stimmungskennzeichen für das Verarbeitende Gewerbe in Ostdeutschland (vgl. Abbil-

dung 8) deuten darauf hin, dass sich der Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Produktion zu Jahresbeginn erst einmal fortgesetzt hat (vgl. Abbildung 1). Die Auftragseingänge haben aber im Winter ihren Tiefpunkt wohl überschritten (vgl. Übersicht 1 im Anhang). Unter den Unternehmen in Deutschland nimmt die Zuversicht seit dem Frühjahr wieder zu, und es darf erwartet werden, dass der für die ostdeutsche Vorleistungsgüterproduktion nachteilige Lagerabbau zu einem Ende kommt. Auch gibt es jüngst Anzeichen dafür, dass sich die Konjunktur im restlichen Euroraum langsam stabilisiert. So ist die Industrieproduktion in den meisten Partnerländern in der Tendenz nicht mehr rückläufig. Alles in allem dürfte die Produktion im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe im Jahresverlauf wieder moderat zunehmen. Ähnlich ist die Lage am Bau: Hier hat der harte Winter die

Tabelle 19:

Indikatoren zum wirtschaftlichen Aufholprozess in Ostdeutschland^a

- Relativzahlen für Ostdeutschland, in jeweiligen Preisen -

	1991	2000	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	<i>Westdeutschland = 100</i>									
je Einwohner										
Bruttoinlandsprodukt	33,3	61,6	65,0	65,4	65,6	66,0	67,1	67,2	67,0	67,6
Bauinvestitionen	72,5	126,0	99,2	89,2	89,1	87,1	88,2	...	...	...
Investitionen in neue Ausrüstungen und sonstige Anlagen	56,6	86,0	65,2	66,9	67,8	68,1	66,9	...	...	...
Arbeitnehmerentgelt										
je Arbeitnehmer	49,4	74,1	75,9	75,4	75,6	76,0	77,2	77,4	77,6	77,4
je Arbeitsstunde der Arbeitnehmer	–	67,3	69,7	69,2	69,7	70,0	70,5	71,1	71,4	71,3
Arbeitsproduktivität										
je Erwerbstätigen ^b	35,1	70,6	74,8	74,7	74,5	74,8	75,7	75,5	75,8	76,8
je Arbeitsstunde der Erwerbstätigen ^b	–	65,5	69,5	69,4	69,5	69,7	70,1	70,0	70,4	71,3
Lohnstückkosten ^c										
Basis Personen	140,6	105,0	101,5	101,0	101,5	101,7	101,9	102,6	102,4	100,9
Basis Stunden	–	102,7	100,3	99,8	100,3	100,4	100,7	101,5	101,5	100,0
	<i>Veränderung gegenüber Vorjahr in %</i>									
Bevölkerung										
Ostdeutschland	–	–0,6	–0,7	–0,7	–0,8	–0,8	–0,8	–0,6	–0,5	–0,5
Westdeutschland	–	0,3	0,1	0,0	0,0	–0,1	–0,2	–0,1	0,1	0,3
Erwerbstätige (Inland)										
Ostdeutschland	–	–1,0	–0,9	0,7	1,5	0,7	–0,1	0,5	0,2	0,1
Westdeutschland	–	2,2	0,0	0,5	1,7	1,3	0,1	0,6	1,6	1,3
Arbeitsvolumen der Erwerbstätigen (Inland)										
Ostdeutschland	–	–	–1,3	0,1	1,1	0,7	–2,1	2,0	0,1	–0,6
Westdeutschland	–	–	–0,4	0,0	1,7	1,3	–2,8	2,4	1,6	0,6

^a Ostdeutschland ohne Berlin, Westdeutschland mit Berlin. – ^b Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen je Erwerbstätigen (Arbeitsstunde der Erwerbstätigen). – ^c Im Inland entstandene Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer (Arbeitsstunde der Arbeitnehmer) bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen je Erwerbstätigen (Arbeitsstunde der Erwerbstätigen).

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Rechenstand: März 2013); Berechnungen des IWH.

Aktivität vorübergehend stark gehemmt, und die so entstandenen Produktionsrückstände werden im Jahresverlauf wohl aufgeholt werden.

Die Flutkatastrophe an der Elbe und ihren Zuflüssen Anfang Juni hat zwar erhebliche Sachschäden, aber nur begrenzte Produktionsausfälle mit sich gebracht. Instandsetzungsmaßnahmen dürften der Bauwirtschaft für die zweite Jahreshälfte 2013 einige Impulse geben. Darauf deutet jedenfalls die Erfahrung mit den Auswirkungen der vorigen „Jahrhundertflut“ im Jahr 2002 hin. Allerdings verfügte die ostdeutsche Bauwirtschaft damals, anders als heute, über unausgelastete Kapazitäten in erheblichem Ausmaß, und die Elastizität des Bauangebots war deshalb wohl größer als gegenwärtig.

Alles in allem dürfte die gesamtwirtschaftliche Produktion in Ostdeutschland im Jahr 2013 stagnieren, während sie in Gesamtdeutschland um 0,7% zulegen dürfte. Nach diesem Konjunkturmodell würde die ostdeutsche Wirtschaft in den Jahren 2011 bis 2013 mit etwa 0,7% pro Jahr wachsen. Der Wachstumsabstand zwischen Ost- und Westdeutschland entspricht damit in etwa der Differenz in der Bevölkerungsentwicklung (vgl. Tabelle 19). Konvergenz des gesamtwirtschaftlichen Outputs findet also zurzeit auch pro Kopf nicht mehr statt. Wie weiter oben ausgeführt, liegt dies zum Teil daran, dass Ostdeutschland von der Rezession im Euro-Raum und der daher rührenden Verunsicherung der Unternehmen stärker getroffen ist als Gesamtdeutschland. Das ist aber wohl nicht der einzige Grund. Vielmehr bremst auch die ungünstigere Be-

völkerungsentwicklung die Güternachfrage, denn die langfristigen demographischen Effekte werden schon jetzt von privaten und öffentlichen Haushalten antizipiert: So findet die Anlage von Vermögen in Immobilien vorwiegend in Regionen mit Zuzug statt, denn dort ist das Investitionsrisiko geringer als in schrumpfenden Regionen. Auch zwingt eine ungünstigere Bevölkerungsprognose ostdeutsche Länder zu schärferen Konsolidierungskursen als westdeutsche, weil sie die für die Zukunft zu erwartenden Steuereinnahmen schmälert.

Über die Frage der langfristigen Konvergenz entscheiden weniger Faktoren der Nachfrage als die Entwicklung der Angebotsbedingungen, aber auch diese werden durch eine schrumpfende und alternde Bevölkerung verschlechtert, schon weil das Arbeitsangebot schwindet, wenn Spielräume bei der Mobilisierung der Stillen Reserve ausgereizt sind. Ob die Wirtschaftsleistung pro Kopf in den kommenden Jahren zwischen Ost- und Westdeutschland wieder konvergieren wird, hängt wohl wesentlich davon ab, wie dieses Problem bewältigt wird. Insbesondere kommt es darauf an, dass das Arbeitsangebot in den städtischen Ballungsräumen Ostdeutschlands durch Integration umliegender Arbeitsmärkte und eine günstigere Wanderungsbilanz gestärkt wird. Gelingt dies nicht, besteht zudem die Gefahr, dass gewerbliche Investitionen schon jetzt ausbleiben, weil die negativen Effekte der demographischen Entwicklung von den Unternehmen antizipiert werden.

Anhang

Tabelle A1.1:

Entwicklung der realen BWS und Erwerbstätigkeit in Ostdeutschland^a nach Wirtschaftsbereichen

	2009	2010	2011	2012
Bruttowertschöpfung				
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	1,4	-9,8	-14,1	7,5
Produzierendes Gewerbe	-13,1	10,7	4,0	-1,9
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	0,1	-6,5	...	...
Verarbeitendes Gewerbe	-22,1	16,8	4,8	-1,7
Energieversorgung	12,9	2,9	...	...
Wasserversorgung	13,2	-8,8	...	...
Baugewerbe	-5,6	5,7	6,5	-4,1
Dienstleistungsbereiche	-0,8	1,2	1,1	1,1
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	-0,4	1,5	3,7	0,9
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	-1,9	0,8	3,9	...
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	0,2	1,6	...	...
Verkehr und Lagerei	-7,5	0,6	...	...
Gastgewerbe	3,8	-2,1	...	...
Information und Kommunikation	8,8	5,4	2,3	...
Finanz-, Versicherungs- u. Unt.dienstleister; Grundstücks- u. Wohnungswesen	-2,4	3,0	1,5	2,3
Finanz- und Versicherungsdienstleister	-9,4	0,0	-2,9	...
Grundstücks- und Wohnungswesen	2,6	0,4	0,6	...
Unternehmensdienstleister	-7,4	7,5	3,9	...
öffentl. u. sonst. Dienstleister, Erziehung u. Gesundheit, private Haushalte	0,3	-0,3	-0,7	0,4
öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	0,5	-0,4	-0,5	...
öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	0,6	0,5	...	...
Erziehung und Unterricht	-3,8	-7,8	...	...
Gesundheits- und Sozialwesen	3,8	4,1	...	...
Kunst, Unterhaltung u. Erholung; sonst. Dienstleister, private Haushalte	-0,8	0,2	-1,5	...
Bruttowertschöpfung insgesamt	-4,4	3,7	1,7	0,4
<i>nachrichtlich:</i> Unternehmenssektor ^b	-7,0	5,1	2,8	0,0
Erwerbstätige				
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	0,3	-0,3	0,8	0,2
Produzierendes Gewerbe	-0,8	0,1	2,4	0,8
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-0,5	...	...	...
Verarbeitendes Gewerbe	-1,1	-0,1	3,3	1,5
Energieversorgung	-0,1	...	...	...
Wasserversorgung	-2,0	...	...	...
Baugewerbe	-0,2	0,7	1,2	-0,1
Dienstleistungsbereiche	0,2	0,7	-0,6	-0,2
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	-0,6	-0,1	0,9	0,3
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	-0,1	0,9	...	...
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	-0,8	...	...	...
Verkehr und Lagerei	1,6	...	...	...
Gastgewerbe	-0,1	...	...	...
Information und Kommunikation	-0,4	1,7	...	...
Finanz-, Versicherungs- u. Unt.dienstleister; Grundstücks- u. Wohnungswesen	1,1	4,2	1,5	0,0
Finanz- und Versicherungsdienstleister	-0,8	-2,8	...	...
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,2	0,2	...	...
Unternehmensdienstleister	5,4	2,3	...	...
öffentl. u. sonst. Dienstleister, Erziehung u. Gesundheit, private Haushalte	0,4	-0,4	-2,8	-0,7
öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	-0,3	-2,7	...	...
öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	-1,6	...	...	...
Erziehung und Unterricht	-3,5	...	...	...
Gesundheits- und Sozialwesen	2,6	...	...	...
Kunst, Unterhaltung u. Erholung; sonst. Dienstleister, private Haushalte	-0,6	-2	...	...
Erwerbstätige insgesamt	-0,1	0,5	0,2	0,1
<i>nachrichtlich:</i> Unternehmenssektor ^b	-0,3	0,9	1,6	0,4

^a Ostdeutschland ohne Berlin. – ^b Ohne öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, private Haushalte.

Quellen: Arbeitskreise „VGR der Länder“ und „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Veröffentlichung: März 2013).

Tabelle A1.2:
Entwicklung der realen BWS und Erwerbstätigkeit in Westdeutschland^a nach Wirtschaftsbereichen

	2009	2010	2011	2012
Bruttowertschöpfung				
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	4,8	-16,2	-7,7	-0,3
Produzierendes Gewerbe	-16,5	14,9	6,2	-0,9
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	1,8	-1,2	...	...
Verarbeitendes Gewerbe	-22,1	19,8	8,7	-0,9
Energieversorgung	8,2	1,7	...	...
Wasserversorgung	10,6	-14,5	...	...
Baugewerbe	-6,7	7,1	4,3	-2,2
Dienstleistungsbereiche	-1,2	0,9	1,9	1,6
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	1,9	1,3	2,7	1,4
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	-0,2	1,8	3,0	...
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	1,7	2,4	...	...
Verkehr und Lagerei	-6,2	1,4	...	...
Gastgewerbe	3,8	-0,5	...	...
Information und Kommunikation	10,0	-0,6	1,9	...
Finanz-, Versicherungs- u. Unt.dienstleister; Grundstücks- u. Wohnungswesen	-5,0	0,3	2,2	2,2
Finanz- und Versicherungsdienstleister	-1,2	1,5	1,7	...
Grundstücks- und Wohnungswesen	1,4	-1,9	0,6	...
Unternehmensdienstleister	-12,7	2,2	4,2	...
öffentl. u. sonst. Dienstleister, Erziehung u. Gesundheit, private Haushalte	0,9	1,5	0,8	0,9
öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	1,6	2,0	1,2	...
öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	1,5	1,8	...	...
Erziehung und Unterricht	1,0	2,0	...	...
Gesundheits- und Sozialwesen	1,9	2,3	...	...
Kunst, Unterhaltung u. Erholung; sonst. Dienstleister, private Haushalte	-1,6	-0,5	-0,4	...
Bruttowertschöpfung insgesamt	-5,8	4,7	3,1	0,8
<i>nachrichtlich: Unternehmenssektor^b</i>	-7,9	5,6	3,7	0,4
Erwerbstätige				
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	0,3	-1,0	0,6	0,7
Produzierendes Gewerbe	-2,0	-1,1	1,6	1,4
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-2,9	...	...	...
Verarbeitendes Gewerbe	-2,9	-1,9	1,7	1,4
Energieversorgung	-0,9	...	...	...
Wasserversorgung	1,2	...	...	...
Baugewerbe	0,5	1,3	1,8	1,8
Dienstleistungsbereiche	0,8	1,2	1,6	1,2
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	0,1	-0,4	1,5	1,1
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	-0,2	1,5	...	...
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	-0,4	...	...	...
Verkehr und Lagerei	-0,6	...	...	...
Gastgewerbe	0,9	...	...	...
Information und Kommunikation	-1,5	1,4	...	...
Finanz-, Versicherungs- u. Unt.dienstleister; Grundstücks- u. Wohnungswesen	-0,6	3,2	3,7	1,8
Finanz- und Versicherungsdienstleister	0,2	-0,3	...	...
Grundstücks- und Wohnungswesen	1,3	1,6	...	...
Unternehmensdienstleister	4,1	4,9	...	...
öffentl. u. sonst. Dienstleister, Erziehung u. Gesundheit, private Haushalte	2,2	1,5	0,5	1,0
öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	1,8	0,6	...	...
öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	-0,1	...	...	...
Erziehung und Unterricht	2,3	...	...	...
Gesundheits- und Sozialwesen	2,8	...	...	...
Kunst, Unterhaltung u. Erholung; sonst. Dienstleister, private Haushalte	0,5	0,2	...	...
Erwerbstätige insgesamt	0,1	0,6	1,6	1,3
<i>nachrichtlich: Unternehmenssektor^b</i>	-0,8	0,2	2,1	1,4

^a Westdeutschland mit Berlin. – ^b Ohne öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, private Haushalte.

Quellen: Arbeitskreise „VGR der Länder“ und „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Veröffentlichung: März 2013).

Tabelle A2:

Bruttoinlandsprodukt Ostdeutschlands (ohne Berlin) und ausgewählte Nachfragekomponenten 1991 und 2005 bis 2012

	1991	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	<i>in Mio. Euro (jeweilige Preise)</i>								
Bruttoinlandsprodukt	106 493	248 817	258 727	270 452	274 969	266 560	279 209	287 382	293 328
privater Konsum	98 804	183 175	186 538	187 704	190 405	192 912	196 426	201 371	...
Staatskonsum	40 909	67 370	68 087	68 921	71 879	75 646	77 535	...	...
Anlageinvestitionen	45 297	52 883	54 616	58 266	58 861	52 641	...	...	...
neue Ausrüstungen ^a	19 478	22 357	24 992	27 282	27 910	21 983	...	...	...
neue Bauten	26 626	32 068	31 376	32 802	32 827	32 313	...	...	...
Inlandsverwendung ^b	185 010	303 428	309 241	314 891	321 145	321 199	...	...	...
Saldo ^c	-78 517	-54 611	-50 513	-44 439	-46 176	-54 639	...	...	...
	<i>Anteile am BIP in %</i>								
Bruttoinlandsprodukt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
privater Konsum	92,8	73,6	72,1	69,4	69,2	72,4	70,4	70,1	...
Staatskonsum	38,4	27,1	26,3	25,5	26,1	28,4	27,8	...	...
Anlageinvestitionen	42,5	21,3	21,1	21,5	21,4	19,7	...	...	...
neue Ausrüstungen ^a	18,3	9,0	9,7	10,1	10,2	8,2	...	...	...
neue Bauten	25,0	12,9	12,1	12,1	11,9	12,1	...	...	...
Inlandsverwendung ^b	173,7	121,9	119,5	116,4	116,8	120,5	...	...	...
	<i>Veränderung gegenüber Vorjahr in % (preisbereinigt, verkettet, Basis 2005 = 100)</i>								
Bruttoinlandsprodukt		0,4	3,2	2,6	0,3	-3,9	3,3	1,8	0,3
privater Konsum		-1,6	0,7	-1,0	-0,3	1,4	-0,2	0,5	...
Staatskonsum		-1,0	0,0	0,3	3,3	2,8	0,1	...	...
Anlageinvestitionen		-3,6	2,6	3,8	-0,5	-11,2	...	...	...
neue Ausrüstungen ^a		0,1	12,5	9,5	2,5	-21,2	...	...	...
neue Bauten		-6,4	-4,4	-1,1	-3,4	-2,8	...	...	...
Inlandsverwendung ^{b,d}		-1,9	0,9	0,2	0,5	-0,7	...	...	...

^a Einschließlich sonstiger Anlagen. – ^b Summe der ausgewiesenen Verwendungsaggregate: privater Konsum, Staatskonsum und Anlageinvestitionen, d. h. Inlandsverwendung ohne Vorratsveränderungen. – ^c Saldo aus Inlandsverwendung (ohne Vorratsveränderungen) und Bruttoinlandsprodukt. –

^d Die durch Verkettung der Volumenwerte entstehenden Differenzen wurden nicht bereinigt.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: Mai 2013); Berechnung des IWH.

Tabelle A2.1:
 Tarifierorientierung in den Betrieben Ost- und Westdeutschlands^a im Jahr 2011
 - Anteile der Beschäftigten in % -

	Branchen- tarifvertrag		Haus-/Firmen- tarifvertrag		kein Tarifvertrag		<i>davon:</i> Orientierung am Branchentarifvertrag	
	Ost	West	Ost	West	Ost	West	Ost	West
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	15	52	5	1	79	47	38	41
Bergbau/Energie/Wasser/Abfall	48	71	30	17	22	11	37	52
Verarbeitendes Gewerbe	24	54	13	10	62	36	53	58
Baugewerbe	50	67	3	3	46	30	71	63
Handel	21	43	6	4	73	53	53	59
Verkehr/Lagerei	25	44	15	15	61	41	45	46
Information/Kommunikation	11	16	21	4	67	79	44	26
Finanz- u. Versicherungsdienstleistungen	51	79	5	2	44	18	44	41
Gastgewerbe u. sonst. Dienstleistungen	24	45	7	3	68	52	44	45
Gesundheit, Erziehung u. Unterricht	35	57	20	10	45	34	55	64
wirtschaftliche, wissenschaftliche und freiberufliche Dienstleistungen	47	46	5	5	48	49	39	39
Organisationen ohne Erwerbszweck	32	57	12	10	56	33	51	60
öffentl. Verwaltung, Sozialversicherung	83	87	15	11	2	2	57	83
insgesamt	37	54	12	7	51	39	50	52

^a Ostdeutschland mit Berlin, Westdeutschland ohne Berlin.

Quellen: IAB-Betriebspanel 2011; WSI-Mitteilungen 4/2012.

Tabelle A2.2:
 Tarifierorientierung in den Betrieben Ost- und Westdeutschlands^a im Jahr 2012
 - Anteile der Beschäftigten in % -

	Branchen- tarifvertrag		Haus-/Firmen- tarifvertrag		kein Tarifvertrag		<i>davon:</i> Orientierung am Branchentarifvertrag	
	Ost	West	Ost	West	Ost	West	Ost	West
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	17	51	2	(2)	81	47	43	36
Bergbau/Energie/Wasser/Abfall	30	75	30	13	40	12	60	70
Verarbeitendes Gewerbe	24	54	13	10	62	36	51	59
Baugewerbe	50	70	4	2	46	28	61	62
Großhandel, KfZ-Handel	14	42	13	5	74	52	56	53
Einzelhandel	33	41	9	4	58	54	45	64
Verkehr/Lagerei	16	44	21	15	62	41	35	35
Information/Kommunikation	10	20	17	16	72	64	26	25
Finanz- u. Versicherungsdienstleistungen	64	79	(1)	3	35	19	44	49
Gastgewerbe u. sonst. Dienstleistungen	28	42	4	2	68	56	48	45
Gesundheit, Erziehung u. Unterricht	31	55	19	8	50	37	55	61
wirtschaftliche, wissenschaftliche und freiberufliche Dienstleistungen	47	46	7	5	46	49	35	38
Organisationen ohne Erwerbszweck	29	57	18	10	52	33	53	57
öffentl. Verwaltung, Sozialversicherung	85	87	15	11	0	1	(13)	64
insgesamt	36	53	12	7	51	40	48	51

^a Ostdeutschland mit Berlin, Westdeutschland ohne Berlin. – Werte in Klammern aufgrund geringer Fallzahlen wenig belastbar.

Quellen: IAB-Betriebspanel 2012; WSI-Mitteilungen 4/2013.

Tabelle A3:

Arbeitskosten und Produktivität der Arbeit in ausgewählten Wirtschaftsbereichen Ostdeutschlands (ohne Berlin), 2010 bis 2012

	Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde ^a	Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde ^a	reale Lohnstückkosten ^b
Verarbeitendes Gewerbe			
2010	21,09	33,27	63,39
2011	21,51	33,79	63,67
2012	22,53	33,94	66,36
Baugewerbe			
2010	18,45	19,77	93,32
2011	18,99	21,09	90,06
2012	...	21,10	...
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation			
2010	16,72	21,07	79,35
2011	17,18	21,71	79,10
2012	...	22,40	...
Finanz-, Versicherungs-, Unternehmens- dienstleister; Grundstücks-, Wohnungswesen			
2010	17,17	40,83	42,06
2011	17,86	40,43	44,18
2012	...	41,06	...
Unternehmen insgesamt ^c			
2010	18,40	29,66	62,05
2011	18,93	30,30	62,48
2012	...	30,97	...
	<i>Westdeutschland^d = 100</i>		
Verarbeitendes Gewerbe			
2010	60,67	66,69	90,98
2011	60,35	63,96	94,37
2012	60,61	63,57	95,32
Baugewerbe			
2010	75,80	74,38	101,93
2011	75,81	76,55	99,05
2012	...	76,15	...
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation			
2010	69,26	67,95	101,96
2011	69,72	68,68	101,47
2012	...	69,57	...
Finanz-, Versicherungs-, Unternehmens- dienstleister; Grundstücks-, Wohnungswesen			
2010	61,34	61,37	99,98
2011	62,19	62,18	100,05
2012	...	63,14	...
Unternehmen insgesamt ^c			
2010	64,87	66,32	97,80
2011	65,09	66,39	98,04
2012	...	67,11	...

^a Niveau in Euro, jeweilige Preise. – ^b Lohnstückkosten = (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde)/(Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde)*100. – ^c Ohne öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, private Haushalte. – ^d Westdeutschland mit Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2013); Berechnungen des IWH.

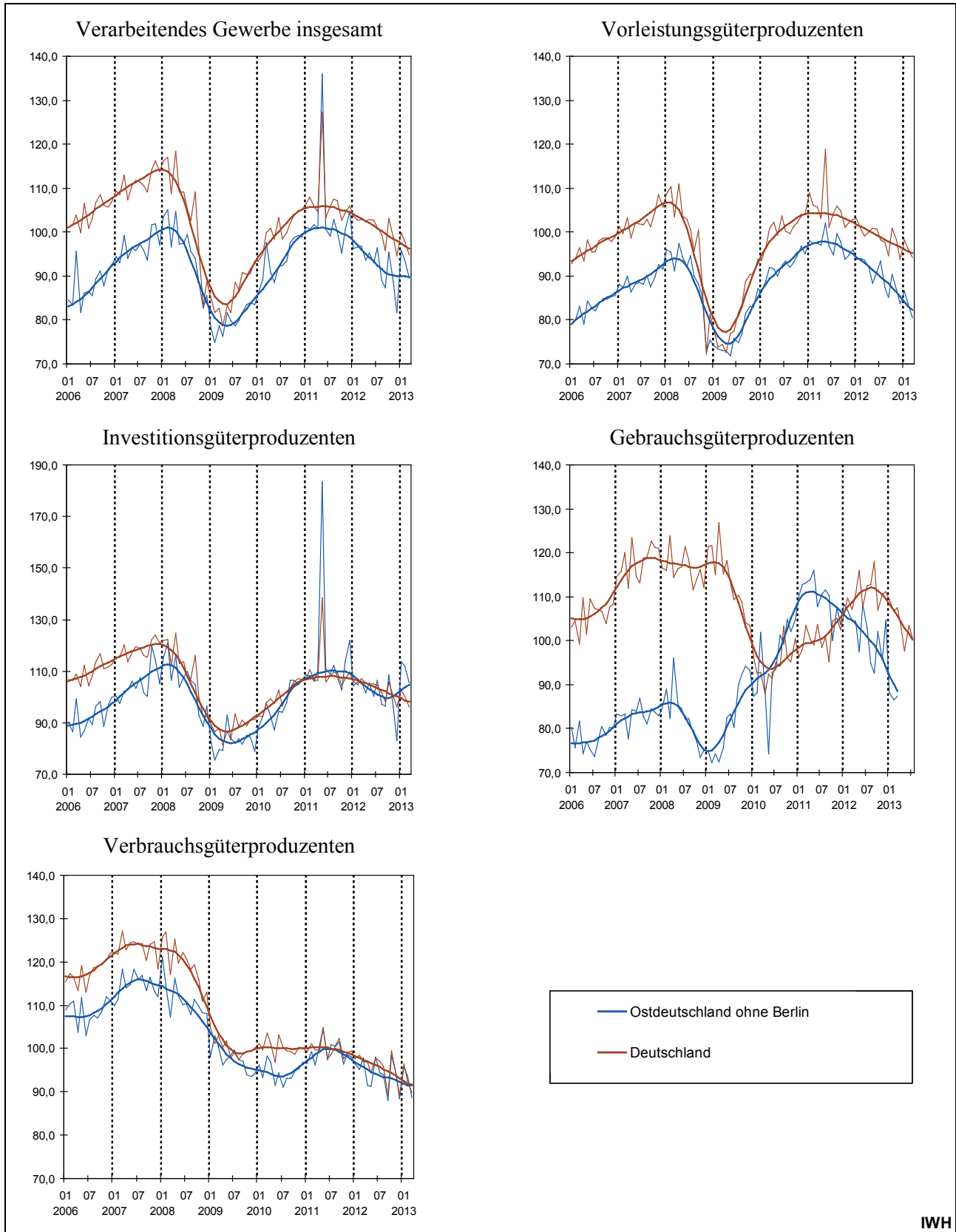
Tabelle A5:
Exportquoten nach Industriebranchen^a im Ost-West-Vergleich^b
- Anteil Auslandsumsatz am Gesamtumsatz in % -

	2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012
	Ostdeutschland				Westdeutschland			
Bergbau, Gewinnung Steine, Erden	23,3	22,9	6,7	5,8	10,9	10,4	12,5	14,4
Verarbeitendes Gewerbe	30,9	32,0	32,6	33,8	44,2	46,3	46,2	46,6
<i>darunter:</i>								
Herstellung von Nahrungs- u. Futtermitteln	13,0	14,3	15,2	16,3	19,5	20,2	21,0	21,6
Getränkeherstellung	5,5	6,1	6,6	5,2	10,2	10,7	10,7	11,3
Herstellung von Textilien	32,4	33,8	35,9	36,2	44,0	44,8	45,2	45,3
Herstellung von Bekleidung	11,9	15,4	20,5	20,8	37,8	39,3	37,9	38,8
Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	23,2	23,3	22,7	23,3	30,7	32,1	32,8	32,1
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren	32,6	32,1	29,1	27,2	23,3	23,1	22,1	21,5
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	35,5	36,6	37,7	38,6	38,4	39,2	38,5	39,6
Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	13,8	14,5	15,4	14,4	13,8	14,5	13,7	13,4
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	40,5	41,1	44,3	45,5	57,2	58,9	59,1	59,9
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	66,2	66,1	65,2	70,1	60,1	61,5	64,6	65,9
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	31,6	31,5	30,9	31,5	38,2	37,7	36,7	37,0
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	15,6	17,8	16,2	16,0	26,2	27,0	25,7	27,4
Metallerzeugung und -bearbeitung	39,1	38,6	39,6	41,9	39,6	38,0	38,6	38,6
Herstellung von Metallerzeugnissen	19,2	19,5	20,1	20,7	30,3	30,4	30,1	30,3
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	40,9	44,0	44,9	47,9	52,9	56,2	55,4	56,3
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	33,2	33,8	30,9	33,1	46,9	47,2	47,5	48,5
Maschinenbau	47,5	47,0	47,5	49,0	58,9	60,6	60,9	61,0
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	41,4	44,8	45,2	45,1	57,8	63,8	64,0	64,8
Sonstiger Fahrzeugbau	59,5	57,4	62,1	59,6	66,2	72,1	65,3	67,7
Herstellung von Möbeln	20,3	19,2	18,9	18,4	26,1	26,3	27,3	27,4
Herstellung von sonstigen Waren	30,9	33,0	33,9	34,2	49,5	50,6	52,1	53,5
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	21,1	22,2	17,4	20,9	38,1	38,3	34,1	26,8

^a Betriebe von Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe. – ^b Ostdeutschland mit Berlin, Westdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

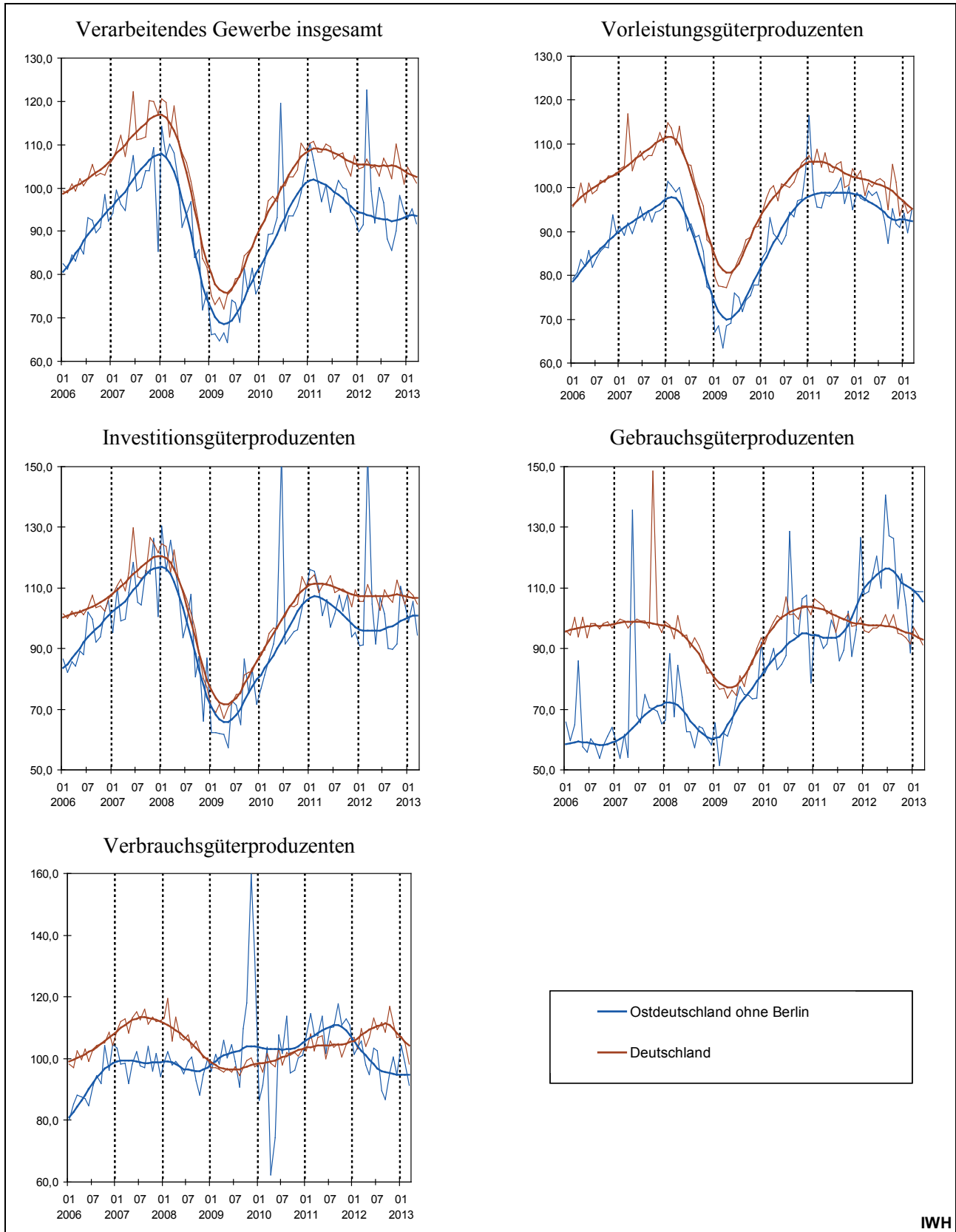
Übersicht 1:
 Volumenindex des Auftragseinganges aus dem Inland im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands
 - 2010 = 100; saisonbereinigte Werte und Trend-Konjunktur-Komponente -



Quellen: Statistisches Bundesamt; Saisonbereinigung durch das IWH nach BV4.1.

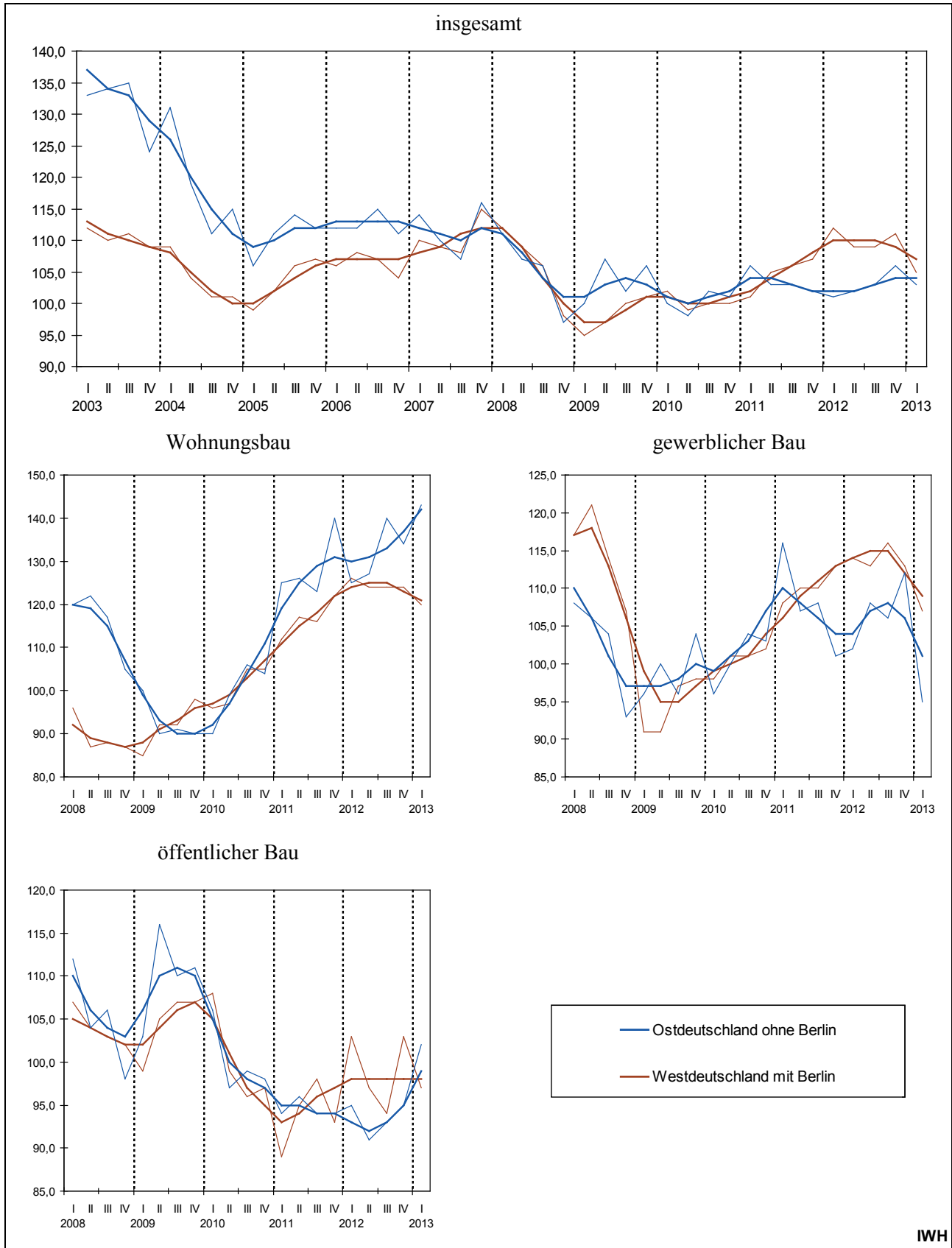
Übersicht 2:

Volumenindex des Auftragseinganges aus dem Ausland im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands
 - 2010 = 100; saisonbereinigte Werte und Trend-Konjunktur-Komponente -



Quellen: Statistisches Bundesamt; Saisonbereinigung durch das IWH nach BV4.1.

Übersicht 3:
 Volumenindex des Auftragseinganges im Bauhauptgewerbe Ost- und Westdeutschlands
 - 2010 = 100; preis- und saisonbereinigte Werte; Trend-Konjunktur-Komponente -

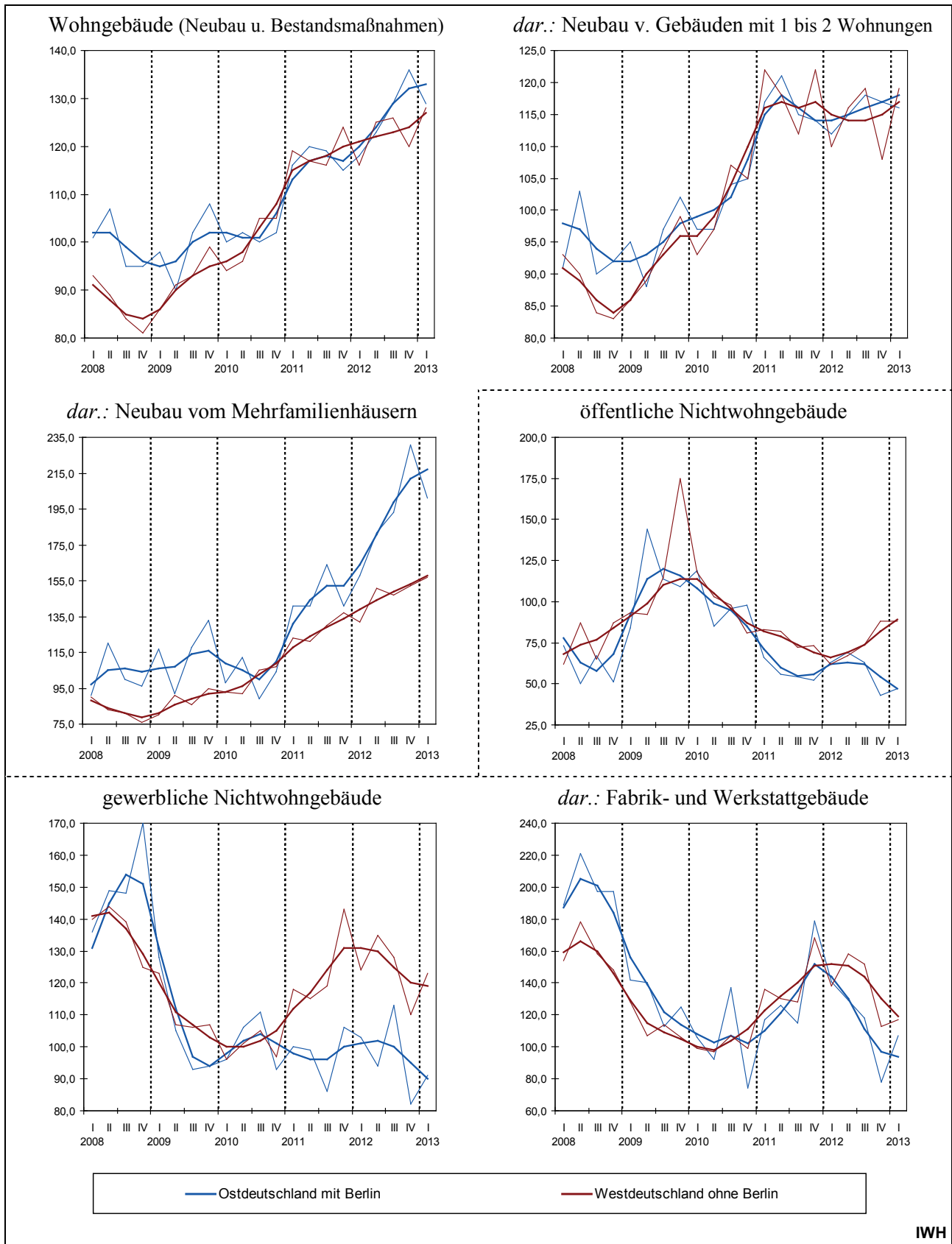


Quellen: Statistisches Bundesamt; Preis- und Saisonbereinigung durch das IWH nach BV4.1.

Übersicht 4:

Baugenehmigungen in Ost- und Westdeutschland

- Veranschlagte Kosten d. Bauwerkes (2010=100); preis- und saisonbereinigte Werte; Trend-Konjunktur-Komponente -



Quellen: Statistisches Bundesamt; Preis- und Saisonbereinigung durch das IWH nach BV4.1.